Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

245 (19.10.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 245
Zweites Blatt

# Durlacher Tageblatt

Samstag
19. Oktober 1935

## Umschau.

**Die Sorge um das britische Weltreich. — Kriegsbericht und Wirklichkeit.**

):( Durlach, 19. Oktober.

Die Briten wissen natürlich schon, was sie wollen, nämlichen den Schutz ihres Weltreiches, und alle Maßnahmen und Schritte, die sie im Ostafrikakonflikt unternahmen, sind diesem höchsten Zweck untergeordnet. Es paßt ihnen nicht, daß Italien ein großes Kolonialreich auf Englands Weg nach Indien erobern will, es kann ihnen auch nicht recht sein und muß sie mit Sorge erfüllen, wenn die farbigen Völker dadurch aufs neue erregt werden. England ist in Ostasien durch das Vorgehen Japans, das die Mandschurei sich unterwarf und praktisch auch den maßgebenden Einfluß auf Nordchina gewann, schon schwer genug bedroht. Es versucht mit Italien zunächst durch seine gegenwärtige Politik der Drohungen fertig zu werden und kennt gar wohl den zumal in der Außenpolitik wichtigen Satz, daß Politik die Kunst des Möglichen ist. So hat sich London ein System zugelegt, das zunächst einen stetig zunehmenden Druck gegen Italien vorsieht, falls Italien nicht von seinen aufs Ganze gehenden Forderungen in Abessinien abläßt. Dann würde London sicherlich mit sich reden lassen.

Wir wissen auch aus der Geschichte, mit welcher Folgerichtigkeit England sein Weltreich ausbaute, mit welcher Kraft und Entschiedenheit dieses Weltreich gesichert wurde. England hat mit den verschiedensten Verbündeten gegen alle die Mächte gekämpft und gesiegt, die ihm im Wege standen und es bedrohten. Spanien, Portugal und Holland, Frankreich unter Napoleon, das kaiserliche Deutschland, sie mußten alle den Arm Englands fühlen. Und nun ist es sehr leicht möglich, daß Italien den nächsten Platz auf dieser Liste einnimmt, kommt es zu keiner Verständigung, zu der London sicher auch weiter bereit ist, willens Mussolini „goldene Brücken" (nach britischer Ansicht) zu bauen, wie schon die ersten Angebote Edens zeigten, die Rom freilich als ungenügend strickte abgelehnt hat. In dieser Woche wurden nun weitere Versuche mit Hilfe französischer Vermittlung unternommen, um Italien unter den Willen Londons zu zwingen, nachdem in Genf die Schraube der Sühnemaßahmen gegen den Angreifer Italien in Gang gesetzt wurde. Es ist kein Zweifel, daß England darin weiter gehen wird, kommt es nicht mit den bisherigen Maßnahmen zu seinem Ziel und die umfassenden Kriegsrüstungen an allen britischen Stützpunkten im Mittelmeer, die ungeheure Summen verschlingen, sind zweifellos nicht nur Bluff. England ist auf alles gefaßt, wartet allerdings vorher ab, wie lang Italien Widerstand gegen die Wirtschaftssanktionen leisten kann. Und außerdem ist man ganz sicher auch entschlossen, überall, wo die Rechnung nicht ganz aufgeht, weitere und neue Mittel aufzuwenden, sei es, daß der Widerstand Abessiniens, das ja nun aus den großen, in den englischen Kolonien liegenden Lagern Waffen und Munition erhält, sich als zu schwach erweist, sei es, daß die Haltung Frankreichs die Wirtschaftskraft Italiens oder die Durchführbarkeit der Genfer Sanktionsbeschlüsse neue Rechenfehler aufzeigen.

*

Der Zeitungsleser weiß, daß die Meldungen, die aus Ostafrika aus den verschiedensten Quellen kommen, gerade nicht immer klar und verständlich und miteinander vereinbar klingen. Das ist nicht Schuld der Zeitungen, sie können daran nichts ändern. Man erinnere sich daran, was schon alles aus Addis Abeba gemeldet worden ist. Dort sitzen etwa hundert Berichterstatter aus Europa und Amerika. Es ist klar, daß jeder dieser Berichterstatter den andern an Schnelligkeit zu übertreffen sucht und natürlich auch den größten Wert darauf legt, möglichst sensationell und interessat zu berichten. Wir wissen, was in dieser Beziehung namentlich die amerikanische Presse und die daraus gespeisten Nachrichtenagenturen leisten, zuletzt aus den Unruhen in Griechenland, wo solch widerspruchsvoller Unsinn gemeldet wurde; das einige Zeit in Wirklichkeit niemand wußte, was eigentlich los war.

Man möge bedenken, daß der Nachrichtenübermittlung von Addis Abeba nach Europa die schnellsten und modernsten Verbindungen zur Verfügung stehen, während die Nachrichten vom eigentlichen Kriegsschauplatz nach der abessinischen Hauptstadt über Riesenentfernungen zum Teil nur durch Boten gelangen. Es ist einander er Krieg, der in der sogenannten Weltpresse geschildert wird, als der, der wirklich in Abessinien geführt wird. Deshalb wird die Wahrheit auch einen längeren Weg haben und länger zu uns brauchen, als auf anderen Kriegsschauplätzen. Denn auch die italienischen Berichte enthalten gerade über die wichtigen Dinge wenig oder nichts, und was von privaten Kriegsberichterstattern, die auf italienischer Seite unter scharfer Kontrolle zugelassen sind, bisher gemeldet wurde, konnte höchstens Ausschnitte, aber keinen wirklichen Ueberblick über die Geschehnisse geben.

So wird man den Ereignissen in jenem fernen und wilden Bergland nur mit schärfster Kritik gerecht werden können. Es handelt sich ja nicht nur darum, welchen Widerstand in einem schwierigen Gelände irreguläre Truppen sozusagen ohne moderne Kampfmittel zu leisten imstande sind und wie die modernsten Kampfmittel, vor allem Flugzeuge und Giftgase, die Kriegsführung der Italiener wirksam unterstützen können, sondern auch noch um andere Dinge, die schon einmal kurz von italienischer Seite mit den Worten angekündigt worden sind: „Abessinien wird nicht erobert, sondern gekauft". Wir können sicher sein, daß die mannigfachen Ueberläufe von Abessiniern auf die italienische Seite nicht etwa um der schönen Augen Mussolinis willen oder aus blasser Furcht geschahen. Wahrscheinlich schießt man von Eritrea und Italienisch Somaliland aus auch mit den bekannten „silbernen Kugeln", die hier die Form runder Maria Theresia-Taler haben, der landesüblichen Währung in Ostafrika.

*

So wäre es also verfehlt, allzu viel zu prophezeien, was die kriegerischen Entwicklungen selbst anlangt. Es wäre aber auch falsch, die Folgen der Genfer Sanktionspolitik, durch die Frankreichs Staatsführung durch seine Bindungen an Rom in eine wahrlich nicht beneidenswerte Lage gekommen ist, einfach vorwegzunehmen. Denn gerade hier spielt man besonders mit verdeckten Karten. Italien, das einstimmig vom Völkerbund als der Schuldige verurteilt wurde, gegen das nun sogar Sühnemaßnahmen beschlossen worden sind, ist trotzdem nicht kurzer Hand aus dem Völkerbund ausgetreten, sondern zunächst wenigstens ganz brav darin geblieben. Schon das mag zu denken geben. Rom hat trotz aller starken Worte nicht alle Brücken abgebrochen und hält sich die verschiedensten Möglichkeiten offen.

---

## „Sanktionen"

Die „DAZ." erinnert daran, daß auch gegen Deutschland das Kampfmittel der „Sanktionen" schon angewendet worden ist, und zwar vor allem beim Ruhreinbruch der Franzosen im Jahre 1923. Diese Gewaltanwendung, die Poincaré mit dem Fehlen einiger Telegraphenstangen motivierte und unter Bruch des Friedens von Versailles durchführte, trug ganz offiziell die Bezeichnung Sanktion; seitdem ist dieses Wort für uns einigermaßen kompromittiert. Denn der Einmarsch der französischen Truppen in diese deutsche Provinz wurde zu dem Funken, an dem sich in breiteren Schichten das neue deutsche Nationalgefühl entzündete; diese Invasion war die schärfste Demütigung eines Staates, der sich damals mit militärischen Mitteln nicht wehren konnte. Bei der Invasion der Franzosen ins Ruhrgebiet hat man allerdings, obwohl die englischen Kronjuristen festgestellt haben, daß Poincaré den Vertrag von Versailles und damit den Frieden gebrochen hatte, nichts von Sanktionen gegen den Friedensbrecher gehört.

Schon einige Jahre vorher wurde eine Gewalthandlung mit dem Begriff Sanktionen bemäntelt. Als im Frühjahr 1921 sich Deutschland aus Gründen der Ehre und Ehrlichkeit weigerte, die in London geforderte Tributsumme von mehreren hundert Millionen Mark zu unterzeichnen, marschierte die bewaffnete Macht der Entente in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ein. Für diese Städte ist dann die Bezeichnung „Sanktions-Städte" in die Protokolle des Reichstags und in die Geschichtswerke eingegangen. Erst nach vielen Jahren gelang es, sie unter beispiellosen finanziellen Opfern des gesamten deutschen Volkes zu befreien. Ebenso schlimm war eine dritte Sanktion, die in die erste Nachkriegszeit fällt. Als im Anschluß an den Kapp-Putsch im Ruhrgebiet eine Rote Armee gebildet wurde und Leben und Eigentum bedrohte, antwortete Frankreich darauf mit der Besetzung Frankfurts, — unter dem Vorwand, daß die Truppe, die zur Niederwerfung der Kommunisten im Ruhrgebiet aufgeboten wurde, eine Verletzung der entmilitarisierten Zone darstelle.

Weil so das Wort Sanktionen gerade für uns Deutsche einen aus der Erfahrung geschöpften bestimmten Inhalt hat, kann dieses Fremdwort nicht durch ein deutsches Wort ersetzt werden. Die Uebersetzung Sühnemaßnahme, der man jetzt öfters begegnet, ist erstens ungenau, zweitens aber enthält sie den Anspruch auf eine richterliche Gerechtigkeit, die wir dem Völkerbund nicht bescheinigen können.

Wie kommt es überhaupt, daß eine Begriffsbildung, in welcher das Wort „santus = heilig" enthalten ist, für einen brutalen Raubüberfall auf ein friedliches Land (wir sprechen vom Jahre 1923) angewendet werden konnte? Mit dem christlichen Begriff „Heiliger" hat die Sanktion nichts zu tun. Der Sanktionsbegriff stammt vielmehr im letzten Grunde aus — dem alten Rom. Die schwerste Strafe, die es bei den Römern für den Beleidiger der Gottheit gab, war die, daß man ihn für „sacer" erklärte, d. h. ihn zum heiligen Gegenstand, zum Opfer für die Götter bestimmte. Aus diesem Tatbestand entwickelte sich die Gewohnheit, Gesetze durch Bedrohungen mit dem Opfertod zu „sanktionieren". Aus dem bürgerlichen und kirchlichen Recht und der Rechtsphilosophie ging dann in Abwandlungen der Begriff in das innerstaatliche Recht über und drang auch in das Völkerrecht ein.

*

## „Frankreich muß sich entscheiden"

**London**, 18. Okt. Zur englisch-französischen Krise meldet der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" aus Genf: Die Frage der Beziehungen zwischen England und Frankreich ist durch die Abneigung der Regierung Laval, volle Unterstützung für den Völkerbund zu versprechen, akut geworden. Die Forderung Großbritanniens nach einer klaren Antwort auf die Frage, ob es sich im Falle eines Zusammenstoßes mit Italien im Mittelmeer auf die Unterstützung der französischen Flotte verlassen kann, deutet darauf hin, daß der Augenblick gekommen ist, da Frankreich wählen muß. Die britische Regierung verlangt zu wissen, ob Mussolini über einen Frieden verhandeln will, und wenn ja, auf welcher Grundlage. Sie will ferner wissen, welche Haltung Frankreich einnimmt, falls Mussolini nicht dazu bereit ist, und ob Frankreich bereit ist, den Völkerbund restlos bei jeder Maßnahme zu unterstützen, die als notwendig zur Wiederherstellung des Friedens betrachtet werden sollte. Die ersten Rückäußerungen Lavals haben die Anhänger des Völkerbundes nicht sehr ermutigt. Auf die britische Anfrage, „was wird Frankreich tun, wenn die britische Flotte im Mittelmeer angegriffen?", antwortete Laval tatsächlich: „Nichts!" Der französische Ministerpräsident behauptet, daß die Anwesenheit der britischen Flotte, die vorsichtshalber verstärkt worden ist, die gegenwärtige Spannung steigere. Die britischen Verstärkungen seien ohne vorherige Beratung mit anderen Völkerbundsmitgliedern nach dem Mittelmeer gesandt worden. Unter diesen Umständen, so erklärt Laval, fühle sich Frankreich im Falle eines Angriffes Italiens in keiner Weise zur Unterstützung Großbritanniens durch militärisches Vorgehen verpflichtet.

Es wird berichtet, daß Laval ferner Großbritannien ersucht habe, zu erklären, daß die britische Flotte unter keinen Umständen zu einer Blockade Italiens, der Häfen des Roten Meeres oder des Suezkanals benutzt werden solle. Personen, die Laval nahestehen, erzählen, daß nach seinen Andeutungen die britische Regierung Frankreich bereits Zusicherungen über diesen Punkt gegeben habe, daß es aber jetzt abgelehnt worden sei, diesen Zusicherungen eine positivere Form zu geben. Infolgedessen stellt Laval die Dinge so dar, daß die von Großbritannien getroffenen Maßnahmen eine herausfordernde Wirkung auf Italien gehabt hätten.

In einer Pariser Reutermeldung heißt es: **Laval muß sich für oder gegen die Zusammenarbeit mit Großbritannien entscheiden** in dem Bewußtsein, daß Sir Samuel Hoare am nächsten Dienstag oder Mittwoch im Unterhaus eine sehr wichtige Erklärung über die französische Haltung abgeben wird. Laval ist ein zu verschlagener Staatsmann, um nicht vorauszusehen, welche Nachteile sich für Frankreich ergeben würden, wenn der britische Außenminister verkünden würde, daß die französische Regierung noch immer Ausflüchte macht. Ferner berichtet Reuter, es sei anzunehmen, daß Laval sich für die britische Politik entscheiden werde.

Preß Association gibt folgende zweifellos aus britischer amtlicher Quelle stammende Darstellung:

Der französische Ministerpräsident Laval wird in ein oder zwei Tagen **eine wohl erwogene und endgültige Antwort auf die britische Frage geben**, ob französische Hilfe im Falle irgend eines italienischen Angriffes auf die britische Flotte zu erwarten sei. Angesichts der Beibehaltung des antibritischen Tones der von Italien kontrollierten Presse und der Zusammenziehung italienischer Truppen in Lybien bleiben die britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer bestehen.

*

## Englisch-französische Entspannung?

**Paris**, 18. Okt. Die Unterredung, die der französische Ministerpräsident am Donnerstag abend mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt hat, scheint zu einer wesentlichen Entspannung zwischen den beiden Mächten geführt zu haben, obwohl die praktischen Auswirkungen der gegenseitigen Vereinbarungen im wesentlichen von Rom abhängen dürften.

Der englische Botschafter, so erklärt man in gut unterrichteten Kreisen, habe ein letztes Mal mit Nachdruck darauf bestanden, daß Frankreich der gegenseitigen Unterstützung im Falle eines Angriffes auf die englische Flotte im Mittelmeer zustimme. Nach Ansicht des „Oeuvre" habe Sir George Clerk sogar durchblicken lassen, daß sich seine Regierung im anderen Falle als nicht mehr an den Locarnopakt gebunden fühle. Nach Meldungen aus London behaupte man sogar, daß verschiedene englische Minister mit dem Rücktritt Englands aus dem Völkerbund gedroht hätten, falls Frankreich nicht innerhalb von 48 Stunden eine befriedigende Antwort gebe.

Der französische Ministerpräsident, so schreibt das „Oeuvre" weiter, habe am Donnerstag morgen einige juristische Berater zugezogen, um sich mit ihnen über die beste Lösung zu unterhalten. Ausschlaggebend für seine weniger unnachgiebige Haltung seien die Ratschläge gewesen, die ihm der ehemalige Generalissimus der französischen Armee, General Weygand, gegeben habe. Dieser habe darauf hingedeutet, daß das deutsche Heer in weniger als zwei Jahren ganz Europa überfluten würde (!!), wenn Frankreich sich nicht mit England einige. Außerdem werde man sich in französischen militärischen Kreisen immer mehr klar darüber, daß die militärische Stärke Italiens durch den abessinischen Feldzug so stark geschwächt werde, daß man vielleicht in Zukunft nicht mehr mit dem militärischen Machtfaktor Italiens in Europa rechnen könne. (!)

Pertinax glaubt im „Echo de Paris" die genauen Einzelheiten über die am Donnerstag zustande gekommene Einigung wiedergeben zu können. Hiernach verpflichtet sich England, drei oder vier seiner großen Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wenn ein Teil der italienischen Truppen von der lybischen Grenze zurückgezogen werden.

Frankreich verpflichtet sich hingegen, der englischen Flotte im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes Beistand zu leisten, falls England sich jeder Alleinmaßnahme enthalte und vor allem die Blockade im Roten Meer oder an irgend einer anderen Stelle nur nach vorheriger Beauftragung durch den Völkerbund durchführe.

Der römische Sonderberichterstatter des „Matin" weist darauf hin, daß man sich in Rom weigere, derartige Maßnahmen durchzuführen. Man erkläre, daß die Truppenzusammenziehungen in Lybien in keiner Weise gegen England gerichtet seien.

*

## Belgien u. Sowjetrußland führen Finanzsanktionen durch

DNB. **Genf**, 18. Okt. Die Regierungen Belgiens und der Sowjetunion haben mitgeteilt, daß sie die finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien durchführen werden. Die Regierungen Schwedens, Uruguays und der Sowjetunion haben den Vorschlag über das Verbot der Waffenausfuhr angenommen. Ebenso hat der holländische Außenminister am Freitag in Genf erklärt, daß seine Regierung alle hier beschlossenen Sanktionsvorschläge annehmen werde.

*

## Lügemeldungen unter falscher Flagge

DNB. **Berlin**, 18. Okt. Eine türkische Zeitung in Istanbul meldet unter dem 14. Oktober in großer Aufmachung angebliche Aufstände in Italien und blutige Unruhen, die sich bei der Ausfahrt eines nach Ostafrika bestimmten italienischen Truppentransportes in Neapel ereignet hätten. Die türkische Zeitung gibt an, diese Nachricht um 3,30 Uhr von einem deutschen Sender als Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros abgehört zu haben.

Selbstverständlich hat weder das Deutsche Nachrichtenbüro noch auch der Deutsche Rundfunk-Nachrichtendienst eine solche Falschmeldung ausgegeben.

Die türkische Zeitung scheint das Opfer der agitatorischen Tätigkeit eines der östlichen Rundfunksender geworden zu sein, die nach Mitternacht in verschiedenen Sprachen tendenziöse Meldungen auszugeben pflegen und die, wie das Beispiel der türkischen Zeitung beweist, offenbar mit solchen Mißverständnissen sogar rechnen.

*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Frankreichs Antwort an England

**Neues Ausweichen zu erwarten.**

DNB. **Paris,** 18. Okt. Ministerpräsident Laval hat Freitag nachmittag dem englischen Botschafter den ungefähren Inhalt der französischen Antwort auf die englische Anfrage hinsichtlich einer französischen Flottenunterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf England mitgeteilt. Die Antwort selbst wird noch Freitag abend dem britischen Botschafter in Paris überreicht werden.

Wie in gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, bejaht Frankreich den gebieterischen Charakter des Absatzes 3 des Artikels 16 der Völkerbundssatzung, der die Völkerbundsmitglieder verpflichtet, demjenigen Völkerbundsmitglied beizustehen, gegen das ein Angreiferstaat Bedrückungsmaßnahmen vornimmt. Frankreich würde also im gegebenen Falle seinen Anteil an den kollektiven Verantwortungen übernehmen und beantwortet daher die britische Anfrage bejahend.

Man unterstreicht jedoch in französischen Kreisen, daß die tatsächlichen Vorbedingungen für die Durchführung des Absatzes 3 des Artikels 16 unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Gefahr einer Anwendung in sich tragen. Großbritannien hege keinerlei Angriffsgelüste gegen Italien. Ebensowenig beabsichtige Italien, England anzugreifen. Zur völligen Entspannung der Lage im Mittelmeer könne es wünschenswert erscheinen, durch Regierungserklärungen die Wirkung gewisser Presseangriffe zu beseitigen.

Die Sühnemaßnahmen beschränkten sich gegenwärtig auf das wirtschaftliche und finanzielle Gebiet. Solche habe Mussolini ja angenommen. Im übrigen werde bestätigt, daß die Londoner Regierung weder an militärische Sühnemaßnahmen denke, noch an eine Blockade, noch an die Schließung des Suezkanals oder an eine andere Maßnahme, die über die gegenwärtig bereits zur Durchführung gelangenden internationalen Beschlüsse hinaus ginge. Die englische Regierung habe übrigens erklärt, daß sie auf diesem Gebiet auf jedes eigenmächtige Vorgehen verzichte und sich auf die in Genf vom Völkerbund ergriffenen Vorkehrungen beschränke.

Vielleicht könnte das Gefühl der Entspannung, das die französische Antwort hervorzurufen geeignet sei, ebenfalls auch die in dieser Antwort enthaltenen Beruhigungen England bestimmen, einen Teil seiner größten Schiffseinheiten aus dem Mittelmeer zurückzunehmen, vorausgesetzt, daß Italien seine Truppenbestände in Libyen verringere.

*

## Kein selbständiges Vorgehen Englands

DNB. **London,** 18. Okt. Wie am Freitag amtlich mitgeteilt wurde, hat England weder im Verlaufe der Unterhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten noch bei anderer Gelegenheit jemals die Frage militärischer Sühnemaßnahmen aufgeworfen. England denke nicht an eine Schließung des Suezkanals oder gar an die Erzwingung einer Blockade gegen Italien.

In Erwiderung auf die Behauptung, daß England gemeinsam mit anderen Nationen ein besonderes Motiv für die Anwendung des Artikels 16 habe, dessen Paragraph 2 militärische Sühnemaßnahmen vorsieht, wurde festgestellt, daß England die Erfüllung seiner Genfer Verpflichtungen bis zum letzten Punkt gemeinsam mit anderen Nationen beabsichtige, daß aber keine andere Aktion als eine kollektive ergriffen werden würde.

*

## Die direkten Verhandlungen Rom-London

**Kompromiß in Sicht?**

**DNB. Rom, 18. Okt. In den Abendstunden des Freitag wird an zuständiger italienischer Stelle in sorgfältig gewählter Formulierung erklärt, daß augenblicklich auf normalem diplomatischem Wege Unterhaltungen zwischen Paris und Rom sowie zwischen Paris und London im Gange seien. Es sei hierüber nichts besonderes zu sagen. Die Tatsache jedoch, daß die Besprechungen stattfinden, zeige, daß noch nicht alle Türen verschlossen seien.**

Diese Mitteilung besagt aber ausdrücklich nichts darüber, daß auch zwischen Rom und London Verhandlungen geführt werden, und erwähnt somit nicht die das Tagesgespräch in Rom bildende Besprechung zwischen Mussolini und dem britischen Botschafter in Rom, deren Bedeutung man auch in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht ganz in Abrede stellt.

Vielmehr wurde noch vor Bekanntwerden der obigen Mitteilung erklärt, daß eine amtliche Verlautbarung über diese wichtige Besprechung zu erwarten sei, deren Zeitpunkt jedoch noch nicht feststehe. Wie verlautet, muß die Verlautbarung zunächst der englischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Ein Vorentwurf soll bereits von der hiesigen englischen Botschaft nach London gedrahtet worden sein.

Ueber den Inhalt dieser amtlichen Verlautbarung ist man nach wie vor auf Mutmaßungen angewiesen.

Es verlautet, daß auch der Inhalt einer am Freitag in London Italien gegenüber abgegebenen Erklärung, nach der England keinerlei militärische Sanktionen, keine Blockade und keine Schließung des Suezkanals beabsichtige und sich nur Kollektivmaßnahmen anschließen werde, in der Verlautbarung eine Rolle spielen werde.

Weiter behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß die wesentlichen Punkte der Verlautbarung sich auf eine Erwähnung einer teilweisen Zurückziehung der englischen Mittelmeerflotte gleichzeitig mit einer Verringerung der italienischen Streitkräfte an der ägyptischen Grenze erstrecken werden.

*

## Die französische Antwort an England überreicht

**Vorläufig keine Veröffentlichung.**

DNB. **Paris,** 18. Okt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Freitag im Laufe seiner Besprechungen mit dem englischen Botschafter in Paris diesem die französische Antwort auf die englische Anfrage überreicht.

Wie verlautet, soll die französische Antwort bereits nach London übermittelt worden sein, wo sie zurzeit vom Außenamt überprüft wird. Erst nach einer Verständigung zwischen Paris und London soll die Antwort veröffentlicht werden. In Anbetracht der bevorstehenden englischen Parlamentssitzung, in deren Verlauf die Regierung Baldwin über den Stand der französisch-englischen Verhandlungen befragt werden soll, hat Laval die französische Antwort bereits am Freitag übergeben.

*

## Französische Truppen bewachen die Grenze von Französisch-Somali

**Paris,** 18. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Dschibuti hat sich eine italienische Abteilung, die im abessinischen Wüstengebiet nördlich von Französisch-Somaliland abgeschnitten war, nach schweren Kämpfen wieder nach Erythrea durchschlagen können. Die Abessinier halten den Mussa Ali-Berg, der die Hochebene von Aussa beherrscht. Für den Fall etwaiger Uebertritte nach Französisch-Somaliland wird die Grenze von französischen Truppen scharf bewacht.

## Englischer Vorstoß gegen die französische Berichterstattung

**England fordert bedingungslosen Anschluß Frankreichs.**

DNB. **London,** 18. Okt. Zu der britischen Anfrage, ob im Falle eines italienischen Angriffes auf die englische Flotte mit der Unterstützung Frankreichs gerechnet werden könne, schreibt „Preß Association", daß in London als Ergebnis der französischen Kabinettssitzung zuversichtlich ein vorbehaltloses Ja erwartet werde.

Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen beschäftigt sich „Preß Association" mit dem „ungewöhnlichen Pressefeldzug", der die Haltung und die Ziele Englands in nicht zu verstehender Weise dargelegt habe. Viele der in der italienischen und französischen Presse enthaltenen Gedankengänge müßten geradezu als grotesk bezeichnet werden. Aus diesem Grunde scheine es die britische Regierung als notwendig anzusehen, die Ziele der britischen Politik klarzulegen, um die in den Köpfen vieler Italiener und auch bei Mussolini selbst entstandenen Eindrücke zu beseitigen.

Die britische Regierung habe niemals militärische Sühnemaßnahmen, eine Blockade Italiens, die Schließung des Suezkanals oder der Häfen des Roten Meeres vorgeschlagen. Dies sei auch Mussolini persönlich zur Kenntnis gebracht worden, eine Tatsache, die auch dem französischen Ministerpräsidenten Laval bekannt sei. „Preß Association" wiederholt hierauf, daß die britische Regierung sich von ihren Verpflichtungen unter den Völkerbundsstaaten leiten lasse und niemals eigenmächtige Maßnahmen gegen Italien beabsichtigt habe.

Im Gegenteil habe England stets darauf bestanden, daß etwaige Risiken für den Frieden von allen gemeinsam getragen werden müßten. Nach englischer Auffassung sei eine Lage entstanden, die den Anschein erwecke, als ob Mussolini sich durch seine eigene Kochkunst vergiftet habe. Leider seien die gefährlichen Gedankengänge der italienischen Presse durch Berichte der französischen Presse gestärkt und genährt worden. Diese Berichte scheinen absichtlich zu unterstellen, daß Eden derjenige sei, der stets in Genf die Initiative ergriffen habe und daß England sich mit der Absicht trage, Italien vor die Wahl zwischen einer Demütigung und einem Krieg zu stellen. Diese gefährlichen, abwegigen Vorstellungen müßten daher nach Ansicht maßgebender englischer Kreise beseitigt werden, ebenso wie die Zweifel, die die Haltung der französischen Presse in England verursacht habe. Früher habe das Volk in England gemeint, daß der Völkerbund eine der Hauptstützen der politischen Plattform Frankreichs sei; die kürzlichen Ereignisse hätten jedoch diesen Glauben offenbar erschüttert.

Das sei der Grund, warum der britische Botschafter in Paris um eine endgültige Darlegung der Haltung Frankreichs gegenüber den Genfer Satzungen und insbesondere Artikel 16 gebeten habe.

Falls die französische Antwort nicht bedingungslos zustimmend laute, werde sie von der britischen Regierung als nicht befriedigend angesehen. Es komme der britischen Regierung darauf an, daß alle bestehenden Zweifel beseitigt würden. Eine sehr wesentliche Besserung der gesamten Lage sei erforderlich, bevor die englische Regierung auf den Vorschlag Lavals eingehen könne, die britische Flotte im Mittelmeer auf ihre normale Stärke zu vermindern.

*

## Verschiebung der Wirtschafts-Sanktionen

**um vierzehn Tage**

**Genf,** 18. Okt. Im Wirtschaftsausschuß der Sanktionskonferenz hat man sich über die Grundlage eines Entschließungsentwurfs geeinigt, der auf eine **Verschiebung des praktischen Beginns der Wirtschafts-Sanktionen um mindestens 14 Tage hinausläuft.** Der Ausschuß schlägt vor, die Maßnahmen gegen die italienische Einfuhr mit denjenigen gegen die Versorgung Italiens mit kriegswichtigen Rohstoffen zu verbinden. Die beiden Maßnahmen sollen von den Regierungen möglichst gleichzeitig in Kraft gesetzt werden. Zu diesem Zweck wird die Sanktionskonferenz die Regierungen auffordern, ihr bis zum 28. Oktober den Zeitpunkt mitzuteilen, an dem sie diese Maßnahmen durchzuführen bereit wären. Die belgische und die jugoslawische Regierung haben ihre Zustimmung zu dem Waffenausfuhrverbot mitgeteilt. Außerdem hat die Kleine Entente und die Balkan-Entente erklären lassen, daß die darin zusammengeschlossenen Staaten die Kreditsperre zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt gleichzeitig in Kraft setzen würden.

*

## Britische Truppenverstärkungen für Aegypten

**London,** 18. Okt. Eine „Times"-Meldung aus Kairo besagt: Infolge der Errichtung eines zeitweiligen Stützpunktes für die Mittelmeerflotte in Alexandrien und infolge der beträchtlichen Vermehrung der italienischen Streitkräfte in Lybien ist in Uebereinstimmung mit der ägyptischen Regierung beschlossen worden, die britische Garnison in Aegypten vorläufig durch eine Infanterie-Brigade zu verstärken, die in nächster Zeit in Aegypten eintreffen wird. Die britischen Luftstreitkräfte in Aegypten sind gleichfalls entsprechend vermehrt worden. Die neue Brigade wird vorläufig in Alexandrien bleiben. Inzwischen wurden ein britisches Bataillon aus Kairo und ein ägyptisches Bataillon nach Mersa Matrut an der westlichen Küste entsandt, um das ägyptische Bataillon zu verstärken, das normalerweise in Sollum an der Grenze stationiert ist.

*

## Lenkt Mussolini ein?

**Rom,** 18. Okt. **Der Chef der italienischen Regierung hat am Freitag die Botschafter Frankreichs, Argentiniens und Englands zu Unterredungen empfangen.**

Wenn auch bisher auf beiden Seiten strengstes Stillschweigen über den Inhalt der Unterredung gewahrt wird, läßt man doch durchblicken, daß die Besprechung einen befriedigenden Verlauf nahm. Allem Anschein nach dürfte hierbei die Erörterung über Zurückziehung der englischen Flotte im Mittelmeer und der damit nach englischer Auffassung verquickten Frage einer Verringerung der italienischen Truppen an der ägyptischen Grenze in der tripolitanischen Provinz Cyrenaika eine gewisse Rolle gespielt haben. Entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten soll, wie man von englischer Seite hört, über die Unterredung Mussolinis mit Botschafter Drummond eine amtliche Verlautbarung herausgegeben werden.

*

## Massaua italienischer Flottenstützpunkt

**London,** 18. Okt. Reuter meldet aus Suez, daß der italienische Hafen Massaua mit großer Schnelligkeit zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt ausgebaut werde. In den nördlich von Massaua gelegenen Dünen sollen Batterien von 15-Zoll-Geschützen, die eine Reichweite von annähernd 32 Kilometer besitzen, in versteckte Stellungen gebracht worden sein. Die Bucht von Massaua werde von 4-Zoll-Geschützen bewacht, die es mit Zerstörern und leichten Kreuzern aufnehmen können. Infolge dieser Befestigungsmaßnahmen, die „bei Nacht und Nebel" durchgeführt worden seien, sei der italienischen Streitmacht im Roten Meer bedeutende Kampfkraft verliehen worden. Ferner seien zur Zeit etwa 500 italienische Kriegsflugzeuge und mindestens fünf italienische U-Boote in Ostafrika und im Roten Meer versammelt.

*

## Die Lage an der abessinischen Nordfront

DNB. **Asmara,** 18. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Wie das italienische Hauptquartier am Donnerstag bekannt gab, wurden zwischen Tompien und Emakadle starke abessinische Truppenbewegungen festgestellt. Man sieht darin eine Bestätigung der voraus gesagten Zusammenziehung der Abessinier um Makale. — Die Unterwerfungsaktion in der Gegend von Aksum wird von den Italienern fortgesetzt. Die italienischen Behörden haben der dortigen koptischen Marienkirche 15 000 Maria-Theresien-Taler gestiftet.

Der Generalinspektor für das Gesundheitswesen erklärte, daß der Gesundheitszustand der italienischen Truppen wider Erwarten gut sei, da man, entgegen den ursprünglich gehegten Befürchtungen wegen der Wasserzufuhr, im besetzten Gebiet überall zahlreiche Quellen entdeckt habe.

*

## Stellungskrieg an der Nordfront?

**Addis Abeba,** 18. Okt. Von der Nordfront wird lebhafte Tätigkeit der italienischen Truppen beim Ausbau der Stellungen gemeldet. Es würden Schützengräben mit Sappen gebaut und Drahtverhaue angelegt. Der Stellungsausbau wird in Addis Abeba als Vorsichtsmaßnahme gegen einen Großangriff der Truppen des Ras Seyoum angesehen. Von amtlicher Seite werden Meldungen über Aufstände in der Provinz Godjam dementiert. Die Regierung erklärt, daß die Mobilisierungsbefehle glänzend durchgeführt würden. Die Truppen seien bereits in Marsch gesetzt und würden bald an der Front eintreffen.

**Die Antwort Frankreichs.**

DNB. **Paris,** 19. Okt. Die französische Antwort auf die englische Anfrage hinsichtlich der französischen Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die englische Mittelmeerflotte deckt sich, wie in den späten Abendstunden des Freitag verlautet, etwa mit der Inhaltsangabe, die gegen Abend verbreitet worden ist. Sie umfaßt im ganzen neun Schreibmaschinenseiten.

*

## Friedenspolitik der Vereinigten Staaten

**Ein Aufruf Roosevelts**

**Washington,** 18. Okt. Präsident Roosevelt hat von Bord des Kreuzers „Houston" einen Aufruf erlassen, der unmittelbar an einen Frauenkongreß gerichtet war, aber durch Rundfunk an das ganze amerikanische Volk weitergeleitet wurde. Roosevelt erinnerte an die Streitigkeiten, die teilweise im Ausland herrschten und betonte das lebhafte Interesse, das gerade die Frauen an der Erhaltung eines sicheren Friedens haben müßten. Für einen Staat wie die Vereinigten Staaten sei beständige Wachsamkeit notwendig, um die Kräfte, die auf Zwietracht hinarbeiteten, rechtzeitig zu entdecken und zu entmutigen. Roosevelt erklärte weiter, er habe sich verpflichtet, sein Teil zu tun, um die Vereinigten Staaten von Verwicklungen fernzuhalten, die zum Kriege führten. Seine Aufgabe und die Aufgabe der anderen Männer, die mit ihm zusammen im öffentlichen Leben des Landes arbeiteten, könne erleichtert werden, wenn die Bürgerschaft der Nation und besonders die Bürgerinnen die Wahrheit und eine kluge Anwendung der Wahrheit anstrebten.

## Italienischer Passagierdampfer durch Feuer vernichtet

**Alexandria, 18. Okt. Der 13 000 Tonnen große italienische Passagierdampfer „Ausonia" fiel am Freitag vormittag vor der Einfahrt in den Hafen von Alexandria einer Feuersbrunst zum Opfer.**

Der Brand wurde durch zwei heftige Explosionen an Bord des Schiffes verursacht, die so laut waren, daß man sie in der Stadt anfänglich für Kanonenschüsse hielt. Das Feuer verbreitete sich mit Windeseile über das ganze Schiff, das bald in hellen Flammen stand. Durch das entschlossene Eingreifen der Besatzungen der im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffe konnten die von panischem Schrecken befallenen Passagiere gerettet werden, so daß lediglich ein Todesopfer zu beklagen ist. Zwei Mitglieder der Schiffsbesatzung wurden schwer verletzt.

Während des Brandes drängten sich Zehntausende von Neugierigen am Ufer und verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit das unheimliche Schauspiel der Katastrophe. Zur Zeit ist das Schicksal der „Ausonia" noch ungewiß. Das Schiff ist vollständig ausgebrannt und gleicht einem qualmenden Haufen von verrostetem und glühendem Eisengerüst.

## Anschlagsplan gegen den türkischen Staatspräsidenten aufgedeckt?

**Istanbul,** 18. Okt. Die Istanbuler Zeitung „Tan" bringt am Freitag in großer Aufmachung aus Ankara die Meldung, daß in den letzten Tagen der Plan eines Anschlages gegen den türkischen Staatspräsidenten Atatürk aufgedeckt worden sei. Bereits seit mehreren Tagen war bekannt, daß einige Personen, die auf ungesetzlichem Wege über die Südgrenze nach Anatolien eingedrungen waren, verhaftet worden sind, weil der Verdacht bestand, daß es sich um Leute mit hochverräterischen Absichten handle. Wie die Zeitung nun meldet, sind die Festgenommenen nach Ankara übergeführt und eingehend verhört worden. Der Führer der Bande, die anderen Nachrichten zufolge aus vier bis fünf Mann bestanden haben soll, heißt Yahya. Er ist ein Vertrauter des als Hochverräter bekannten Cerkes Etem der während des Unabhängigkeitskampfes der Türkei eine dunkle Rolle spielte und zum Feind überlief. Er gehört zu den 150 Verbannten, denen die Türkei später die Staatsangehörigkeit aberkannte und die sich als politische Emigranten seither an verschiedenen Orten des Auslandes aufhalten. Die Untersuchung des jetzt aufgedeckten Anschlagsplanes hat an Hand der umfangreichen Geständnisse einwandfrei die verbrecherische Absicht der Verschwörer ergeben, so daß schon in der nächsten Woche mit dem Beginn des Hochverratsprozesses in Ankara gerechnet wird. Wie die Zeitung weiter meldet, ist im Verlaufe der Verhaftungen und Aussagen der Verhafteten auch der Name eines Abgeordneten aus der anatolischen Provinz Urfa, Urfavas, gefallen, so daß die Regierung von der Nationalversammlung die Aufhebung der Immunität dieses Abgeordneten verlangt hat.

*

## Der Anschlagsversuch gegen Atatürk amtlich bestätigt

DNB. **Istanbul,** 18. Okt. Die Meldung der Istanbuler Zeitung „Tan" über ein Attentatsversuch gegen den türkischen **Staatspräsidenten Atatürk wird von zuständiger Stelle bestätigt.**

# Trinkt deutschen Wein

**Zum Fest der deutschen Traube und des deutschen Weins**

## Vom Reichenauer Patenwein!

Durlach hat es mit der Wahl seines Patenweines nicht schlecht getroffen, das bezeugt schon das Gedichtchen eines bekannten Bodenseeheimatdichters, das lautet:

Vom Seewein.

In Sipplinge, da wachst en Wi,
Er könnt e bißli süßer si,
Doch kommsch nach Meersburg Du,
Nach Hagnau oder Reichenau,
So kriegsch dort noble Wi,
Er könnt bigott it besser si!

Und das ist wahr. Er ist für den geringen Preis, zu dem er ausgeschenkt wird, wirklich gut und hat garnicht die gefürchtete Bodenseesäure, von der man immer hört. Und bekömmlich ist er, denn er ist naturrein und wenn man auch am Abend etwas zu tief ins Glas gesehen hat (was in der Weinwerbewoche durchaus erlaubt und erwünscht ist!), so ist man doch am andern Tag wieder frisch und munter wie der Fisch im Bodensee. Der Weinbau auf der Bodenseeinsel Reichenau ist uralt. Die ersten Mönche, die den Christenglauben brachten, haben wohl auch die Rebe mitgebracht. In den ältesten Urkunden u. Berichten des Klosters Reichenau hören wir auch von dem „sonderlich fürtrefflichen Wein" der dort gebaut wurde. Die Reichenauer Winzergenossenschaft ist zudem eine der ältesten bäuerlichen Genossenschaften, wie ja überhaupt die erste Winzergenossenschaft im nahen Hegne vom bekannten Pfarrer und Heimatschriftsteller Hansjakob gegründet wurde.

Schwer ringt der Winzer dort um sein täglich Brot. Der Weintrinker, der sein Glas mit blankem Wein vor sich stehen hat, macht sich keine Gedanken, wie viel Mühe und Sorge notwendig war, bis die edle Gottesgabe soweit gediehen, daß sie getrunken werden kann.

Als diese Woche der Vorstand der Winzergenossenschaft Reichenau beim Schreiber dieser Zeilen war und sich in bewegten Worten bedankte, für die Hilfe, die seine Winzer durch den Ankauf des Patenweines erhalten, da ging mir die ganze Größe des Gedankens dieser Hilfsaktion „Weinwerbewoche" auf. In früheren Zeiten wäre diese Winzernot eben als leidliche Tatsache dagewesen und wenn es hoch hergegangen wäre, so hätte man vom Vater Staat mit einem Almosen in Form eines Winzerkredites geholfen, ohne die Ursache der Not, den Weinüberfluß, zu beseitigen. Heute, im neuen Reich, hilft alles zusammen, um dem ärmeren Volksgenossen, dem Weinbauern, zu helfen, indem man ihm für die Erzeugnisse seiner harten Arbeit Absatz schafft.

Als er von mir ging, versprach er mir im nächsten Jahr mit seiner Bürgermiliz zur Weinwoche nach Durlach zu kommen. Leider hat es dazu dieses Jahr nicht gereicht, weil infolge der kurzen Vorbereitungszeit zu viele Veranstaltungen zusammentrafen. Aber auf Wiedersehen im nächsten Jahr, rief mir der Winzerführer und Bürgermiliz-Hauptmann von Reichenau zu, und vergeßt meine armen Bauern nicht! Und das wollen wir in der Weinwoche beherzigen und tüchtig Reichenauer trinken, auf daß dem Reichenauer Winzer blinkender Lohn für seiner Hände harte Arbeit wird.

**Ein guter Tropfen!** (Scherls Bilderdienst, M.)

## Die deutschen Weinbaugebiete

**Landschaft, Boden, Mensch und Wein.**

bld. Der Boden formt den Menschen, der Boden formt den Wein. Der Wein gibt wiederum der Landschaft das Gepräge und bleibt nicht ohne Einfluß auf die Art des Menschen, die durch ihn und mit ihm leben. Man sehe z. B. einmal einen Moselwinzer an, der Tag für Tag in den felsigen Steinhängen der Moselberge seine schweren Arbeiten verrichten muß. Kantig, scharf die Züge wie die Felskanten des Gesteins, das er bebaut. Ruhig, etwas träumerisch der Blick, wie die romantische Ruhe des lieblichen Flußtales, das er bewohnt, rasch und lebendig in Wesen und Art wie der rassige Charakter der grüngoldigen Rieslingweine an Mosel, Ruwer und Saar, die er erzeugt. Als Gegenstück die Pfalz. Weite Fläche ringsumher, tiefer grundiger Boden in sonnendurchtränkter Ebene. Alles atmet Behäbigkeit und fruchtige Schwere, in der Mandeln u. Kastanien im Freien gedeihen. Breites, gemächtiges Schreiten der Menschen, wuchtig in Bau und Gehaben, füllig, voll Körper und Schwere der Wein. Das ist die Verbundenheit des Menschen mit der Scholle, mit der Arbeit, mit dem Erzeugnis, das beide ihm bringen. Und zwischen Mosel und Pfalz die anderen: Die wildromantische Ahr mit ihren feuerdurchglühten Burgunderweinen, denen das heiße Felsgestein das Rebenblut erhitzt; das breite Rheintal, stromauf zunächst am Mittelrhein noch felsig, noch mehr nach Moselart, doch schon gemildert durch die Breite des Tales. Und wo oberhalb der Nahemündung der Weingau Rheingau beginnt, da runden sich die Felsberge zu Hügeln, die Konturen der Landschaft erhalten jene zarten wohligen Linien, jene abgeklärte, kultivierte Schönheit, die den großen Rheingauern die vornehme Art vermittelt. Die Formung des Bodens lockert sich vom felsigen Gestein über den leicht verwitterbaren Schiefer bis weiter rheinauf zu tiefgründigeren Mergelhöhen auf. Das Rheintal weitet sich weiter u. weiter. Die blumenreiche Rieslingtraube steht auf den sonnendurchglühten sanft ansteigenden Südhängen von dem hochragenden Wall des Taunusgebirges vor kalten Nordwinden wohl gehütet. Das alles gibt den Hochgewächsen des Rheingaues jenen zartduftigen Körper, der Milde, Schönheit und vornehme Rasse in schönster Harmonie vereinigt. Das Seitental der Nahe mit Weinen mannigfachster Art. Nahe der Mündung bestimmt die Breite des Tales noch die Art, Fluß aufwärts, wo die felsigen Ufer im Schiefer- und Porphyrgestein sich immer enger zusammendrängen, gedeihen die feinrassigen Gewächse. Das Nahetal weiß noch nicht so recht, ob es sich in Formung der Mosel oder dem Rhein anpassen soll. Das gibt dem Wein jene glückliche Mischung, die ihm sich einmal mehr dem Charakter der Moselweine zuneigen, das andere Mal ihn mehr der milderen Fülle der Rheinweine ähneln läßt. Vom Nahetal vollzieht sich fast unmerklich der Anschluß an die umfangreichen Rebengefilde von Rheinhessen. Auf Mergel-, Kies- und Sandböden, klimatisch sehr begünstigt, auf hügeligem Land und in der Ebene, wächst ein Wein, der sich, unter ähnlichen Bodenverhältnissen gewachsen, schon mehr und mehr der Fülle der Pfalzweine zuwendet. Die Pfalz ist überhaupt die Qualitätsdrehachse für


**Bahnhofwirtschaft Durlach**
Inh.: Otto Ehmann
**Heute Anstich**
des Durlacher Patenwein's
**Reichenauer Elbing**
sowie
**Neuer Alsterweiler**
**federweiss**
**Neuer Neuweierer**
**halbsüss**
**Neuer Gundelsheimer**
**Trollinger** (eigenes Gewächs) **halbsüss**
Reichhaltige Auswahl in badischen und anderen **Qualitäts-Weinen** in bekannter Güte!

**Direkt von den Winzern**
also in natürlicher Qualität kommen die Weine in meinen Keller. Darin liegt der Grund meiner Leistungsfähigkeit u. der Beweis meines Markwortes „Das Haus für gute Weine!" Weil ich nie der billigste, aber stets der Beste sein wollte, konnte ich den großen Kreis meiner anspruchsvollen Weinfreunde immer zufriedenstellen. — Deshalb sind meine Weine überall so sehr beliebt!

**Schurhammer,**
das Haus für gute Weine in der Blumenstrasse.

**Gasthaus zur „Blume" Durlach**
Adolf Hitlerstraße 2 — Telephon Nr. 304
Eigene Schlachtung und Wurstfabrikation
„Linde" elektr. automatische Kühlung
Inh.: FRITZ MANNHERZ, Metzgermeister u. Gastwirt
Gartenwirtschaft — Kellerwirtschaft
Fremdenzimmer / Autogaragen / Parkplatz / Großer Saal
Spezialausschank Riegeler-Bier

Anläßlich der Eröffnung der von Reichswegen angeordneten Weinwerbewoche, **Sonntag, den 20.** bis **26. Oktober** in sämtlichen festlich dekorierten Räumen
**Großes Weinfest** mit Ball
Originalausschank des **Reichenauer Patenweines:**
**Winzerkapelle** — **Dürkheimer Worstmarktepisoden**
Spezialität: **Winzerwürste mit Kraut**
**Eintritt frei!** — **Eintritt frei!**
Motto zum Weinfest:
Viel hundert fleißge Händ sich regen
Bis daß der Sonn und Rebe Segen
Als klares flüssiges Traubengold
Dir lieblich durch die Kehle rollt.
Drum kehr zum Weinfest fleißig ein,
Beim Mannherz Fritz gibts guten Wein.

**„Weinberg"**
**hinter dem Rathaus**
**Zur Weinwerbewoche 1934er**
**Reichenauer Patenwein**
**1/4 22 Pfennig**
**ff. Ripple mit Kraut**
**Süßer Kestenbuscher**


### Anekdote vom Reichenauer!

Als der alte Großherzog Friedrich eines Tages die Insel Reichenau besuchte, wurde er dort festlich empfangen und bekam vom Bürgermeister auch einen Ehrentrunk kredenzt. Er lobte leutselig den Wein, was den Bürgermeister zu dem klassischen Ausspruch veranlaßte: „Der Wein ischt gut, Königliche Hoheit, aber no lang it de Bescht, wo mir hent!"


Anläßlich der **Weinwerbewoche** und Eröffnung derselben **großes**
***Winzerfest in der „Unteren Mühle"***
unter Mitwirkung des Schäferschen Männerquartetts und **Konzert.**
Anfang **Samstag, 19. Oktober,** abends **8** Uhr.
„Auf Ihr Durlacher u. Ihr Auer, trinkt nur feste Reichenauer"

**Durlach-Aue**
**Gasthaus z. Blume**
Zur Wein-Werbewoche 1934er
**Reichenauer Patenwein**
1/4 **22** Pfg., sowie verschiedene **badische u. Pfälzer Weine**

**Trinkt deutschen Wein!**

**Trink Wein, Du gibst dem Winzer Brot**
**Und linderst Deutscher Bauern Not!**
Preiswerte Literflaschenfüllungen:

| | |
|---|---|
| Reichenauer Elbling, Patenwein der Stadt Durlach, natur | —.80 |
| Markgräfler Schallstadter, natur | —.90 |
| Bischoffinger Sylvaner, natur | 1.05 |
| Ruppertsberger Reiterpfad, natur | 1.10 |

**Rotweine naturrein:**

| | |
|---|---|
| Wachenheimer Mandelgarten | —.90 |
| Oberingelheimer | 1.20 |
| Affenthaler Burgunder Beerwein | 1.40 |

Das sind edle gutgepflegte Tropfen!
**Schurhammer,** das Haus für gute Weine in der Blumenstraße.

alle südlichen deutschen Weinbaugebiete am Rhein und seiner Nebentäler. Je mehr sich diese den sonnigen Breiten dieses weingesegneten Landes nähern, umsomehr nimmt die Reife u. Güte des Weines zu. Die vielseitigen Unterschiede bestimmen neben Klima und Traubensorte das Bild der Landschaft und die Form des Bodens. Die bunteste Karte liefert wohl das badische Weingebiet. Dort, wo der junge Rhein sich noch ungebärdig in den Bodensee stürzt, beginnt der deutsche Weinbau mit den sogenannten Seeweinen. Urige noch derbe Naturburschen sind es. Erst nachdem die Glätte des Bodensees die Wildheit des Rheintales gemildert hat, im Markgräflerland, der fruchtbaren Ebene zwischen Strom und Bergen, wird der Wein schon zarter, am Kaiserstuhl zeigt er schon die Gluten des Lavagesteins, um in der Ortenau, dem Qualitätsgebiet Baden, die Kraft und Fülle der benachbarten Pfalz sich zu eigen zu machen. Auch am Main nimmt die Qualität mit der Annäherung an die Rheinebene zu. Der Frankenwein ist sonst eine Klasse für sich, überwiegend auf Muschelkalk gewachsen, der ihm die eigene Art gibt, wie er sich auch im eigenen Gewande in der Flasche, dem originellen Boxbeutel, repräsentiert. Die hervorragenden bukettreichen Rieslingweine am Würzburger Stein haben vor allem ihren Ruhm begründet.

Lustig wie das Tal des Neckars, einfach und schlicht wie das Volk, sind die Weine von Württemberg, zuverlässige, handfeste Gefährten für die Wanderungen durch dieses schöne Land. Du mußt sie schon im Lande suchen, denn draußen bekommst Du sie kaum zu Gesicht. Die Bodenverbundenheit des weinfrohen Völkchens geht so weit, daß es den Wein im Lande selber trinkt Glückliches Land.

## Preis des Weins!

Nun sei mir recht willkommen
Du edler Rebensaft!
Ich habe wohl vernommen,
Du brächtest süße Kraft;
Du läßt die Lust nicht sinken
Und stärkst das Herze mein,
Drum wollen wir dich trinken
Und alle fröhlich sein!
Man sagt im Monat Maie
Die Brünnlein sind gesund,
Doch glaub ich, meiner Treue,
Man schmeckt es kaum im Mund.
Tut Lust und Kraft nicht geben,
Drum will mir's auch nicht ein,
Ich lobe nur die Reben,
Die bringen uns den Wein.

Jo. Fischart um 1550.

# Buntes Allerlei

### Jetzt darf gehustet werden"

Ein englischer Vikar, Mr. Green, der sich allsonntäglich darüber ärgerte, wenn die wirkungsvollsten Stellen seiner Predigt durch das Gehuste des einen oder anderen in seiner Gemeinde gestört wurden, ist auf einen glänzenden Ausweg verfallen. Als er kürzlich seine Erntefestpredigt begann, bat er, daß diejenigen, die Hustenreiz verspürten, sich zunächst aushusten möchten. Nach 15 Minuten, die tatsächlich musterhaft still blieben, unterbrach er seine Predigt wieder, indem er sagte: „Nun werde ich wieder eine halbe Minute warten. Wenn irgendein Mitglied der Gemeinde husten oder seine Füße bewegen oder sich anders zurechtsetzen will, dann bitte ich ihn, diese Gelegenheit jetzt zu benutzen." Der Erfolg war, daß die Gemeinde geradezu explodierte. Man hustete, man putzte die Nase, es ging ein Scharren der Füße durch die Kirche. Aber als die halbe Minute um war, setzte wieder absolutes Schweigen ein. In englischen Zeitungen wird schon der Vorschlag gemacht, dem von dem Vikar gegebenen Beispiel auch bei Opernaufführungen, Konzerten usw. zu folgen.

### Gegen Gallenleiden

Große Heilkraft bei Erkrankungen der Gallenwege und Gallenblase soll der Rettichsaft besitzen, der von der Volksmedizin schon seit langen Zeiten gegen diese Erkrankungen angewendet wird. Wissenschaftliche Versuche, die von der Medizinischen Klinik der Marburger Universität angestellt wurden, um die Wirkung des Rettichsaftes festzustellen, ergaben, daß frischer Rettichsaft, der mit einer einfachen Fruchtpresse aus gereinigten und zerkleinerten Rettichen gewonnen war, in der Tat eine gute Heilwirkung auf Gallenerkrankungen ausübt. Es ergab sich ferner, daß bei gesunden Menschen der Rettichsaft eine doppelte Wirkung entfaltet: zunächst wird eine lebhaftere Absonderung von heller Galle ausgelöst, während zwei Stunden später dunklere Galle auftritt, die unmittelbar aus der Gallenblase stammt.

# Rundfunk

## Programm des Reichssenders Stuttgart

**Montag, 20. Oktober:**

6.00 Aus Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glucker)
8.25 Bauer, hör zu!
8.45 Aus Karlsruhe: Evangelische Morgenfeier
10.00 Aus Hannover: Morgenfeier der Hitlerjugend
10.30 „Lieder und Madrigale für vierstimmigen a cappella-Chor
11.00 Aus Ellwangen: „In schnei' jem Takt..."
12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Aus Berlin: Mittagskonzert
14.00 Nach München: Kinderstunde: „Kasperle und Fips, der Affe"
14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk
15.00 Chorgesang
15.30 Hausmusik
16.00 Aus Köln: Nachmittagskonzert
18.00 „Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher"
18.45 Aus Saarbrücken: „Lieder und Tänze um den Wein"
19.30 „Turnen und Sport — haben das Wort"
20.00 Nach Frankfurt: „Das Käthchen von Heilbronn"
21.30 Aus Frankfurt: Kammermusik für Blasinstrumente
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Aus Berlin: Zum guten Schluß: Weißen mit „Schuß"
24.00 Aus Frankfurt: Opernkonzert.

**Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:**

5.45 „Die Fahne ruft!" — Choral, Wetterbericht, Bauernfunk
6.00 Gymnastik 1 (Glucker)
6.30 Frühkonzert
8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik 2 (Glucker)
8.30 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.00 „Hammer und Pflug"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
20.00 „Die Fahne ruft!" — Nachrichtendienst
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

**Montag, 21. Oktober:**

9.00 Frauenfunk: Gespräch mit einer Schwedin zur Reichsbuchwoche
10.15 Aus Breslau: „Schneewittchen und die sieben Zwerge"
12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.30 Hitlerjugend-Funk
19.00 „Sagengold"
20.10 Vom deutschen Wein — für den deutschen Wein
22.10 „Die Sorge um den Rundfunkkünstler"
22.30 Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht"
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

**Dienstag, 22. Oktober:**

10.15 Fremdsprachen: Französisch
12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert
14.30 Aus Stuttgart: Unter dem Balkone
15.15 Blumenstunde
15.45 Tierstunde: „Dem Altmeister der deutschen Tiermalerei Prof. H. von Zügel zum 85. Geburtstage"
16.00 Aus Karlsruhe: Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
18.00 Von Glücklosen und Nieten
18.30 „Vom gelben Metall"
19.00 Aus Mannheim: „Bei Trauben und Wein laßt uns fröhlich sein!"
19.45 Zwischenprogramm
20.15 Aus Hamburg: Stunde der Nation
21.15 Nach München: Die Peitsche
22.20 Aus Saarbrücken: „Vom Rheine zum Warndt"
22.45 Aus München: Bunter Melodienstrauß
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

**Mittwoch, 23. Oktober:**

9.00 „Der A-B-C-Schütze zu Hause"
10.15 Nach Breslau: „Vom Werden nordischer Musik"
12.00 Aus Saarbrücken: Mittagskonzert
15.30 Jungmädel, hör zu!
16.00 Aus Heidelberg. Heitere Musik am Nachmittag
17.00 Aus Frankfurt: Der Frankfurter Nachmittag in großer Abendbesetzung
18.30 Lernt morsen!
18.45 „Ein deutscher Dichter reist nach Persien"
19.00 „Es ist schon so: Der Feierabend macht uns froh!"
20.15 Aus Köln: Stunde der jungen Nation
20.45 Abendkonzert
22.15 Aus München: „Olympia-Dienst"
22.30 „Nur so nebenbei!"
23.00 Aus Köln: Nachtmusik und Tanz
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

## Vom Groß-Rundfunksender Mühlacker

### Dringende Ueberholungsarbeiten

Der Großrundfunksender Mühlacker wird wegen dringender Ueberholungsarbeiten am Funkturm vom 21. Oktober ab auf etwa drei bis vier Wochen wochentäglich bis 16 Uhr außer Betrieb gesetzt. An seiner Stelle übernimmt der Rundfunksender Stuttgart-Degerloch auf der gleichen Welle den Sendebetrieb wochentäglich bis 16 Uhr.

# Handel und Verkehr

**Amtliche Berliner Devisenkurse vom 18. Oktober**

| | | |
|---|---|---|
| Argentinien (1 Pap.-Peso) | 0,677 | 0,681 |
| Belgien (100 Belga) | 41,81 | 41,89 |
| England (1 Pfund) | 12,225 | 12,255 |
| Frankreich (100 Frc.) | 16,38 | 16,42 |
| Holland (100 Gulden) | 168,41 | 168,75 |
| Italien (100 Lire) | 20,24 | 20,28 |
| Norwegen (100 Kr.) | 61,38 | 61,50 |
| Oesterreich (100 Schilling) | 48,95 | 49,05 |
| Schweden (100 Kr.) | 63,03 | 63,15 |
| Schweiz (100 Frc.) | 80,81 | 81,05 |
| Tschechoslowakei (100 Kr.) | 10,275 | 10,295 |
| V. St. von Amerika (1 Dollar) | 2 486 | 2,490 |

**Börse**

**Berliner Börse vom 18. Okt.** Die Börse war auch heute sehr ruhig bei kleinem Geschäft, jedoch war die Tendenz etwas freundlicher als gestern. Zwar ist die politische Unsicherheit durch die Wiener Vorgänge eher noch gewachsen. Am Rentenmarkt erholten sich Altbesitz-Anleihe bis 112, sie wurden später noch etwas höher gehalten. Der Geldmarkt ist weiter leicht. Am Devisenmarkt ist das Pfund weiter ziemlich fest. Die Lira kommt aus London schwächer.

**Märkte**

**Zuchtversteigerung auf der landwirtschaftlichen Herbstwoche in Freiburg.** Auf der Zuchtviehversteigerung des Bezirksverbandes Mittelbaden war die Nachfrage nach jungen Farren außerordentlich groß. Es waren durchweg gute bis beste Tiere, so daß auch hohe Preise erzielt wurden. Mitunter wurde von Anfang an stark losgesteigert, so schnellte bei einem Farren von Friesenheim der Preis in knapp 10 Minuten von 600 bis 1900 RM. empor. Das war auch der höchste Preis, während der niedrigste 610 RM. betrug. Durchschnittspreis war 970 RM. Die Schweinezucht-Versteigerung, zu der 30 Tiere aufgetrieben waren, war rasch beendet. Es wurden Preise von 150—350 RM. erzielt.

*

## Wirtschaftliche Wochenschau

**Börse.** Die Stimmung blieb nach wie vor zurückhaltend, da die Auswirkungen der Sanktionsbeschlüsse des Völkerbundes auf den internationalen Geschäfts- und Finanzverkehr nicht übersehen werden können. Immerhin zeigte der Börsenhandel ein gewisses Deckungsbedürfnis, so daß die Kurse fester wurden. Bevorzugt waren Montanwerte. Auch Braunkohlenaktien waren recht gefragt, desgleichen waren Maschinenwerte erholt. Auch das Interesse für Schiffahrtsaktien hielt an. Der Rentenmarkt war behauptet.

**Geldmarkt.** Der Mediotermin ist ziemlich glatt verlaufen, da ein großer Betrag früher begebener Reichsschatzanweisungen und auch Reichsschatzwechseln fällig wurde. Infolgedessen waren Privatdiskonte und kurze Solawechsel der Golddiskontbank ziemlich gefragt. Immerhin ist die Flüssigkeit des Geldmarktes noch keineswegs so stark wie vor der Anleihebewegung.

**Produktenmarkt.** Die Versorgung der Märkte mit Brotgetreide ist reichlich, und zwar sowohl von Weizen wie von Roggen. Die Angebote finden aber nur schwer Unterkunft, da die großen Mühlen noch genügend Getreide haben. Am Braugerstenmarkt hielt die Festigkeit an, teilweise steigerte sie sich sogar noch. Futtermittel waren kaum angeboten. Der Mehlmarkt lag ruhig bei den nunmehr schon üblich gewordenen kleinen Bedarfsdeckungsgeschäften.

**Warenmarkt.** Die Großhandelsindexziffer war mit 102,8 gegenüber der Vorwoche (102,5) um 0,3 Prozent erhöht. Angezogen haben Agrarstoffe, ferner industrielle Rohstoffe und Halbwaren, während industrielle Fertigwaren unverändert blieben. Der in jedem Herbst naturnotwendig eintretende Rückschlag in der Beschäftigung war diesmal so geringfügig, daß er selbst für eine im Aufstieg befindliche Wirtschaft wie die deutsche überraschen muß. Bemerkenswert ist denn auch, daß die konjunkturabhängigen Berufsgruppen eine erhebliche Festigkeit des Beschäftigungsgrades aufwiesen. Die vorübergehende Knappheit an Fett ist im wesentlichen eine Folge der durch die Arbeitsbeschaffung gestiegenen Kaufkraft der breiten Masse der werktätigen Bevölkerung; viele früher Arbeitslose können eben heute auch wieder Butter kaufen. Solche kleinen Nebenerscheinungen können das große Gesamtwerk der Arbeitsbeschaffung nicht gefährden.

**Viehmarkt.** Die Schweinezufuhren haben eine weitere Abnahme erfahren. Die Preise blieben fest. Großvieh und Kälber waren ausreichend zugetrieben. Es kam verschiedentlich zu Preisermäßigungen.

**Holzmarkt.** Der letztjährige Rundholzanfall ist ausverkauft; einzelne Restposten werden anstandslos abgesetzt. Der Waldbesitz will auch in diesem Jahre nur so viel Rundholz zum Einschlag bringen, wie Nachfrage besteht, um damit die Preise zu halten. Die Eindeckung aus neuem Einschlag dürfte sich in diesem Jahr ruhiger vollziehen. Erstklassiges Stammaterial dürfte angemessene Preise erzielen, während Durchschnitts- und geringere Ware kaum die Preise des Vorjahres erreichen dürfte.

**Zum Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines**

Ein Querschnitt durch den Werdegang unseres Weines. Oben links: Aufbruch zur Weinlese, oben rechts: Die Trauben werden „eingemaischt", unten rechts: Umfüllen des Weines im Keller, unten links: Der Wein wird auf Flaschen abgezogen. (Graphische Werkstätten, M.)

## Winterhilfe

Große Zeit, o daß wir dich erleben
bis tief ins Mark!
Der Führer ruft, er ruft euch auf zum Leben.
Liebe macht stark.

So zögert nicht, laßt euch zu Herzen gehen
die bittere Not
all derer, die noch auf den Straßen stehen!
Teilt euer Brot!

Teilt's mit dem Volk, macht Ehre eurem Führer
durch eure Tat
und helfet mit, bis jeder eurer Brüder
Platz an der Sonne hat!

Heinrich Banzhaf.

## Das Wetter

### für Sonntag

Der nördliche Tiefdruck hat sich südlich ausgedehnt, kommt aber vorerst in Süddeutschland nur wenig zur Geltung. Für Sonntag ist deshalb Fortsetzung des vorwiegend trockenen und auch zeitweilig aufheiternden, aber wenig beständiges Wetter zu erwarten.

# Turnen ★ Spiel ★ Sport

**Der Fußball am Sonntag.**

**Bulgarien, der Gegner unserer Nationalelf in Leipzig.**

**Starkes Aufgebot. Pörtgen Sturmführer.**

Wiederum steht am kommenden Sonntag ein Länderkampf unserer Fußball-Nationalelf im Vordergrund der Ereignisse. War es am vorigen Sonntag eine lettische Fußballelf, die zum ersten Male Gegner einer deutschen Mannschaft war, so bringt die Fortsetzung der Länderspielserie diesmal wiederum einen in der Geschichte der deutschen Fußball-Länderkämpfe bisher unbekannten Gegner. Der Termin des Englandspieles rückt näher. Fußball-Deutschland fiebert mit spannenden Erwartungen dem Kampfe auf dem Inselreich entgegen, der als bedeutungsvollstes Ereignis deutscher Fußball-Geschichte nicht nur allgemein deutsches Interesse in Anspruch nimmt, sondern noch weit mehr über alle Grenzen europäischer Fußball-Nationen hinausragt. Wie ernst und achtsam der DFB. diesem größten aller Länderspiele sein Augenmerk schenkt, dürfte aus der Tatsache hervorgehen, daß in dieser Saison fast kein Sonntag vergeht, dessen Programm nicht ohne Länderkampf auf die Ereignisse hinweist. Gerade dieser erfolgreichen „Entdeckungs-Aktion" in weniger schwierigen internationalen Proben ist es zu verdanken, daß Deutschland heute über gut drei erstklassige Ländermannschaften verfügt, deren Spieler-Qualitäten mit technisch hohem fußballerischen Können beschlagen sind und auch in ihrer, während Verlauf der Länderspiele, fast unveränderten Einheit, gegen so ausgekochte Routiners, wie es die englischen Profis einmal sind, keine schlechte oder gar aussichtslose Rolle spielen werden. So wird auch der erste Fußball-Länderkampf gegen Bulgarien nichts anderes, als eine weitere Generalprobe für das immer näher rückende England-Spiel. Für Leipzig hat der DFB. folgende Mannschaft aufgestellt:

Buchloh (Speeldorf)

Münzenberg (Aachen) — Haringer (München)

Gramlich (Frankfurt) — Goldbrunner (München) — Warnken (Berlin)

Lehner (Augsburg) — Siffling (Waldhof) — Pörtgen (beide Schalke 04) — Szepan — Siemetsreiter (München)

**Schalke 04 in Konstanz.**

**Einweihung der „Bodensee-Kampfbahn".**

Anläßlich der Eröffnung einer neu geschaffenen Bodensee-Kampfbahn, werden sich am kommenden Sonntag die Fußballmeister von Deutschland und der Schweiz gegenüberstehen. Mit diesem prächtigen internationalen Fußballkampf

**Schalke 04 — Lausanne Sports**

eröffnet die Stadt Konstanz die herrliche 30 000 Zuschauer fassende Bodensee-Kampfbahn.

**Rückständiges Bundespokalspiel.**

Schwerin: Nordmark — Ostpreußen.

**Pflichtspiele der südd. Gauliga.**

**Gau Baden.**

FC. Pforzheim — FC. Freiburg
VfB. Mühlburg — KFV.
VfR. Mannheim — Phönix Karlsruhe.

**Gau Württemberg**

VfB. Stuttgart — Ulmer FV. 94
Kickers Stuttgart — FV. Zuffenhausen
SV. Feuerbach — Sportfreunde Stuttgart
Sportfreunde Eßlingen — SSV. Ulm.

**Gau Bayern.**

Wacker München — FC. Nürnberg
BC. Augsburg — 1860 München
Spielvereinigung Fürth — FC. München
FC. Bayreut — ASV. Nürnberg
FC. Schweinfurt — Bayern München.

**Gau Südwest**

Eintracht Frankfurt — Niederrad
Wormatia Worms — FSV. Frankfurt
Neunkirchen — FV. Saarbrücken
FK. Pirmasens — Ludwigshafen
Kickers Offenbach — Rüsselsheim.

**Mittelbadens Bezirksklasse.**

**Gruppe West.**

Weingarten — Darlanden
Kuppenheim — Rastatt 04
Forchheim — Durmersheim
Hagsfeld — Neureut
Beiertheim — Frankonia
Germ. Durlach — Reichsbahn Karlsruhe (Ges.-Spiel).

**Gruppe Ost.**

VfR. Pforzheim — Söllingen
Bretten — Enzberg
Mühlacker — Forst
Niefern — Eutingen
Karlsdorf — Germania-Union Pforzheim.

**Germania I. — Reichsb.-Sportv. Karlsruhe I.**

Den verbandsspielfreien kommenden Sonntag läßt die Vereinsleitung des FC. Germania nicht ungenützt verstreichen und hat daher als Trainingspartner den Reichsbahn-Sportverein Karlsruhe verpflichtet. Wenn auch der sonntägliche Gegner einer unteren Spielklasse angehört, so ist es sicherlich nicht angebracht, schon im Voraus über den Wert eines solchen Spieles abfällige Kritik zu üben. Eines steht jedoch vor allem fest, daß nur Kameradschaftlichkeit innerhalb des Spielverkehrs die früher in so krassen Ausmaßen zutage getretene Kluft zwischen den einzelnen Spielklassen ganz zu beseitigen in der Lage ist. Würden die Vereine der obersten Klasse ebenfalls einmal von ihrem hohen Roß herabsteigen und den Weggefährten früherer Jahre billigere Angebote unterbreiten, dann wäre es für die Vereinsleitungen ein Leichtes, auch größere Gegner für Privatspiele zu verpflichten. Daß es auch hier noch einer bestimmten Wandlung bedarf steht fest, doch einmal wird man auch hier zur Einsicht kommen und das dürfte für den Fußball im Allgemeinen vom größten Vorteil sein. Für die Germanen bedeutet dieses Freundschaftsspiel vor Allem, die in den letzten Spielen zurückgegangene Mannschaftsleistung und hier insbesondere die des Sturmes zu heben und für ein besseres Zusammenspiel besorgt zu sein. Der Fortgang der für jeden Verein alles bedeutenden Verbandsspiele läßt hierzu wenig Gelegenheit offen und ist es immer eine riskante Sache, in solchen Spielen Ausprobierungen vorzunehmen.

Der Reichsbahn-Sportverein hat in der zurückliegenden Zeit des Oefteren schon mit den Germanen die Klingen gekreuzt u. ist als fairer und offener Gegner bekannt. Wir versprechen uns daher guten Sport. dt.

*

**Handball am Sonntag.**

**Gauklasse.**

Die **Tgde. Ketsch** hat den **TSV. Nußloch** als Gast. Bei dem was sich die Tgde. Ketsch für diese Runde alles vorgenommen hat, ist es kaum anzunehmen, daß die Nußlocher Turner zu Erfolgen kommen können und wohl weitere Punkte auf ihrem Verlustkonto buchen müssen. Der **Tv. 62 Weinheim,** der heute noch einen guten Mittelplatz einnimmt, mißt seine Kräfte mit dem **Tv. Ettlingen.** Nachdem es Ettlingen zuwege gebracht hatte, am letzten Sonntag dem Tv. Seckenheim einen wichtigen Punkt abzuknöpfen, ist mit Recht anzunehmen, daß Ettlingen eine vorübergehende Krise überwunden hat und in der Gauklasse wieder als ernsthafter Gegner anzusprechen ist. Die **Polizei Karlsruhe** wird gegen den **Tv. Seckenheim** kaum etwas zu bestellen haben und wird auch für die Folge ohne Punkte bleiben müssen. Die Polizeimannschaft hat allem Anschein noch momentan eine nicht unerhebliche Krise zu überwinden, sonst wären die hohen Niederlagen kaum möglich. Wer die Mannschaft von den Aufstiegsspielen her noch in Erinnerung hat, ist vom derzeitig Gebotenen aufs höchste enttäuscht. Hoffen wir, daß diese Krise bald überwunden sein wird, um wenigstens noch einen ehrenvollen Platz als einziger Karlsruher Verein zu retten.

**Im Bezirk II Mittelbaden**

herrscht am kommenden Sonntag voller Spielbetrieb. Die **Tsch. Durlach** empfängt den aus den aus der vorjährigen Runde noch als äußerst spielstark bekannten **T. u. Sp. Kronau.** Nach der guten Formverbesserung, die die Durlacher Mannschaft mit ihrem letzten Spiel gegen Rastatt unter Beweis gestellt hat, wäre eigentlich 100 %ig anzunehmen, daß diese 2 Punkte in Durlach bleiben müssen. Bei der zähen Verbissenheit jedoch, mit der es Kronau noch immer verstanden hat, den Endsieg so teuer denn möglich zu verkaufen, tut man im Durlacher Lager gut, dieses Spiel nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Die **Tgs. Pforzheim,** die als Neuling in der Bezirksklasse noch zu keinem Punkt kommen konnte, hat den **Tv. Rastatt** als Gast. Auch mit diesem Spiel wird kaum zu erwarten sein, daß die Goldstädter ihre Position verbessern können. Rastatt hat doch immerhin die reifere Spielweise und die größere Spielerfahrung. Bei dem Treffen, das sich der **Tv. Bruchsal** und die **Tsch. Beiertheim** liefern werden, einen Sieger vorauszusagen, wird schwer fallen. Bruchsal und Beiertheim, die beide über anormale Plätze verfügen, haben die gleichen Methoden anzuwenden und fällt somit der Vorteil, den diese Vereine einem andern gegenüber haben, weg. Die beste Tagesform der einen oder andern Mannschaft wird letzten Endes hier den Ausschlag geben. Da der **Tv. Kuppenheim** seine Mannschaft zurückgezogen hat, ist der Nordstern Rintheim spielfrei und hat seine Punkte am sichersten und auf billige Art und Weise im Sack.

**Tsch. 46 Durlach — T. u. Spv. Kronau.**

Auf dem Platze der Tsch. Durlach an der Grötzingerstraße herrscht am Sonntag Hochbetrieb. Mit 4 Mannschaften wird in das Räderwerk des Punkteringens eingegriffen. Nachdem die 1. Mannschaft nach ihrem eindrucksvollen Siege gegen die Rastatter nun volle 3 Wochen ausgeruht, am Sonntag in den Kampf gegen den aus den vorjährigen Spielen noch bestens bekannten Kronauer Verein treten wird, ist hier ein Spiel zu erwarten, dem heute schon als erster Gradmesser für das Stärkeverhältnis eine gewisse Bedeutung zuzumessen ist. Die Durlacher Mannschaft, die mit ihren letzten Spielen, seien es Privat- od. Pflichtspiele, eine wesenttliche Formverbesserung an den Tag gelegt hat, wird mit dieser Mannschaft, wenn sie das gegen Rastatt an den Tag gelegte flüssige Spiel und Schußfreudigkeit im Sturm beibehält, für diese Runde für jeden Gegner ein schwer zu nehmendes Hindernis darstellen. Die Tsch. Durlach ist heute ohne weiteres mit einer der engsten Bewerber um die Tabellenführung. Hoffen wir, daß die Läuferreihe an diesem Tag ebenso erfolgreich aufbaut und zerstört wie in den letzten Spielen, dann sind für das Spiel gegen Kronau alle Voraussetzungen für einen glücklichen Ausgang gegeben.

Die 2. Mannschaft empfängt die 1. Mannschaft aus Blankenloch und wird mit diesem Treffen ihr schwerstes Spiel zu absolvieren haben.

Die Jugendmannschaft, die bis dato noch allein ohne Punktverlust in ihrem Bezirk ist, spielt gegen die Jugend Tv. Berghausen.

Auch die neu ins Leben gerufene Schülermannschaft, tritt ihrem ersten Pflichtgegner gegenüber und hat die Schüler des KTV. als Gast.

Es herrscht also auf dem Platze an der Grötzingerstraße Hochbetrieb im Handballsport.

*

**Tischtennisklubkampf.**

**MTV. Karlsruhe — „Kleeblatt" Durlach.**

Auch dieses unter der fachausdrücklichen Bezeichnung „Ping-Pong" allseitig beliebte Tennisspiel konnte sich in der letzten Zeit einer allgemeinen Beliebtheit und Ausdehnung in den Mauern unserer alten Markgrafenstadt erfreuen. Beliebt und erfreuend deshalb, weil sich immer mehr junge Freunde des „Weißen Sportes" der Tischtennis-Gemeinschaft zugesellten u. heute schon eine stattliche Anzahl Tennis-Begeisterte unter zielbewußter Trainingstätigkeit dem „Ping-Pong" ihre Freude u. Anerkennung zusagten. Jeder solle sich einmal dieses begeisternde Spiel ansehen. Durch die stets regen Beziehungen mit den Karlsruher Tennisfreunden war es möglich, den Rückkampf auf Dienstagnachmittag gegen 17,30 Uhr in den Räumen des MTV.-Hauses (Stephanienstraße) zu vereinbaren. Das Vorspiel konnten die Durlacher seinerzeit überraschend mit 5:3 gewinnen und sicherlich bietet auch das neuerliche Zusammentreffen einen spannenden Verlauf, zumal die Karlsruher diesmal alles anstrengen werden, um die Scharte des Vorspiels auszuwetzen. —w.

*

## Kleines Sportallerlei

**Neuer Adler-Sieg in Ungarn.** Bei einem Bergrennen in der Nähe von Budapest konnte Adler in der 2000-ccm-Sportwagenklasse wieder einen schönen Auslandserfolg buchen. Der Ungar Kovacs legte die 7 Kilometer lange Strecke mit dem deutschen Wagen in 6:50 Minuten zurück und erzielte damit die schnellste Zeit seiner Klasse.

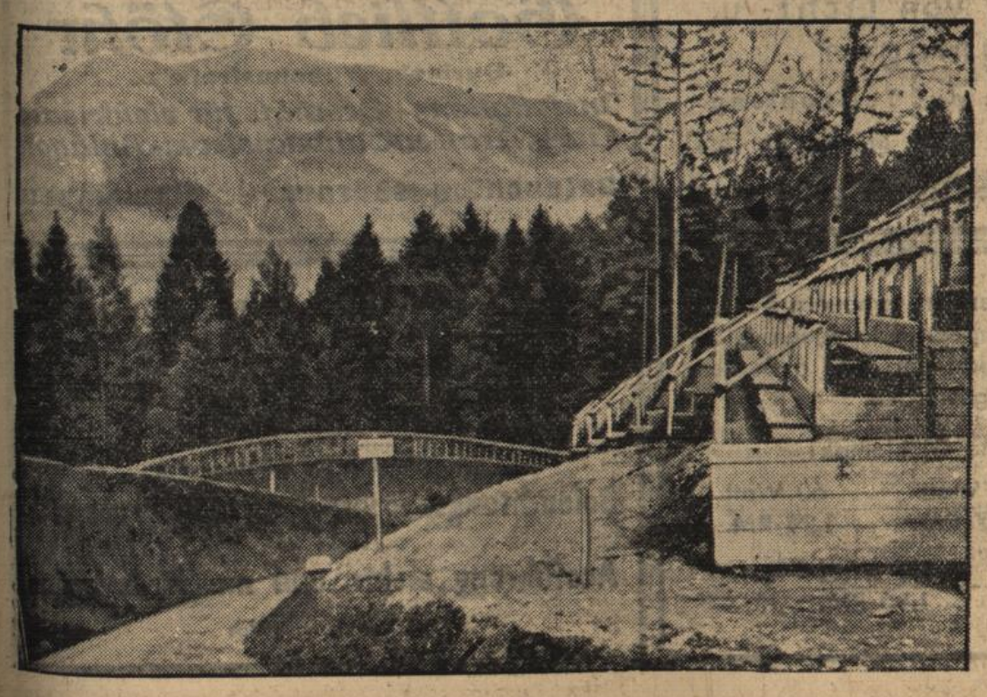
**NSU.-Rekordsiege** werden aus Ungarn gemeldet. Bei dem 7 Kilometer langen Dobogokö-Bergrennen in Budapest siegte der Ungar Kozma auf NSU. in der Halbliterklasse in der Tagesbestzeit von 4:40,8 Minuten und stellte mit dieser Leistung gleichzeitig einen neuen Rekord auf. Die beste Zeit aller Seitenwagen erzielte der Ungar Patho mit einem 600-ccm-NSU.-Gespann. Auch er wartete mit 5:07,2 mit einem neuen Rekord auf.

*

**Eröffnung der Automobilausstellung in London**

Die 29. Internationale Automobilausstellung wurde am Donnerstag in der Olympiahalle in London durch den Prinzen von Wales eröffnet. Schon bald nach Eröffnung waren die Stände von Adler, Auto-Union und Mercedes-Benz von Interessenten umlagert. Der Prinz von Wales verweilte bei seinem Rundgang längere Zeit an den Ständen der deutschen Firmen, wobei besonders ein Horchwagen und der 5-Liter-Mercedes mit Kompressor seine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Der Autoberichterstatter der „Evening News" schreibt gleichfalls, daß dem Prinzen von Wales unter den ausländischen Wagen am meisten die deutsche Gruppe interessiert habe. deren wetterfeste Karosserien auf dem Festlande sehr beliebt seien.

Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Fremdenverkehr ist bei der diesjährigen Autoausstellung mit einem Stand vertreten, auf dem eine wirkungsvolle Karte das Straßennetz der Deutschen Reichsautobahnen in den einzelnen Bauabschnitten darstellt. Der deutsche Teil der Ausstellung wird ergänzt durch die Ehrentafel der deutschen Rennwagen- und Motorradsiege im Jahre 1935.



**Die Olympia-Bobbahn fertig**

Die neueste Aufnahme der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen, die jetzt mit allen Tribünen fertiggestellt ist: An der großen Bayern-Kurve (Weltbild, M.)

## Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 19.—27. Oktober 1935.

**Im Staatstheater:**

**Samstag, 19. Okt.** G 4 Th.-Gem. 1—100. Zum erstenmal wiederholt: **„Der Wildschütz".** Komische Oper von Lortzing. 20—23. (5.—).

**Sonntag, 20. Okt.** Nachmittags: Außer Miete. **„Der Zigeunerbaron".** Operette von Johann Strauß. 15—17,45. (0.60 bis 3.20).
Abends: Außer Miete. Zum 50jährigen Bühnenjubiläum und zur Feier der 45jährigen Zugehörigkeit zum Badischen Staatstheater von Staatsschauspieler Hugo Höcker. Neu einstudiert: **„Der eingebildete Kranke".** Lustspiel von Molière. 20—22. (4.50).

**Montag, 21. Okt.** NS-Kulturgemeinde. **„Der Wildschütz.** Komische Oper von Lortzing. 20—23. (0.90—1.90).
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

**Dienstag, 22. Okt.** C 5. Th.-Gem. 801—900 und 1501—1550. Zum ersten Mal wiederholt: **„Rebell in England".** Drama von Hans Schwarz. 20—22,45. (4.50).

**Mittwoch, 23. Okt.** A 5 (Mittwochmiete), S I, 3. Th.-Gem. 601 bis 700. Zu Lortzings Geburtstag (geb. 1801). **„Der Wildschütz".** Komische Oper von Lortzing. 19,30—22,30. (5.—).

**Donnerstag, 24. Okt.** D 5 (Donnerstagmiete), Th.-Gem. 501 600. Neu einstudiert: **„Mona Lisa".** Oper von Max von Schillings. 20 bis nach 22. (5.—).

**Freitag, 25. Okt.** F 5 (Freitagmiete), Th.-Gem. II S.-Gr. **„Tanzabend mit Orchester".** 20—22. (4.50).

**Samstag, 26. Okt.** B 5. Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte. **„Rebell in England".** Drama von Hans Schwarz. 20—22,45. (4.50).

**Sonntag, 27. Okt.** Nachmittags: Außer Miete. **„Der Raub der Sabinerinnen".** Schwank von Schönthan. 15,15—17,45. (0.60—2.60).
Abends: E 5, Th.-Gem. 701—800. Zum ersten Mal wiederholt: **„Mona Lisa".** Oper von Max von Schillings. 19,30 bis nach 21,30. (5.—).

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

**Kartenvorverkauf:** Durlach, Musikhaus Weiß, Adolf Hitstraße 51, Tel. 458.

**Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!**

# VOM GUTEN SEHEN!

Freude am Schaffen und gutes Licht hängen ursächlichst zusammen. Die Arbeit ist qualitativ umso hochwertiger, je günstiger die Bedingungen sind, unter denen die Arbeit geleistet wird.

Von Sinneswerkzeugen des Menschen ist wohl der Gesichtssinn am meisten in Anspruch genommen. Was wir auch tun, wie wir uns auch beschäftigen, unsere Augen bleiben selbst beim beschaulichen Ausruhen in anstrengender Tätigkeit bis zum Augenblick des Einschlafens. Wenn wir sie zwischendurch vorübergehend schließen, so sind das so geringfügige Pausen, daß sie kaum zählen. Rastlos übermitteln die Augen dem Gehirn Bilder unserer Umwelt; Bilder in verschiedenen Farben, Bilder von Gegenständen verschiedener Form, von Helligkeit verschiedener Grade, von nahen und ferneren Eindrücken. Diese wechselnde Fülle müssen die Augen ohne jede Unterbrechung, ohne den geringsten uns bewußt werdenden Zeitverlust aufnehmen. Dabei müssen die Augenmuskeln beide Augen übereinstimmend bewegen, um eine richtige Wahrnehmung der Gegenstände zu gewinnen. Versagt ein Muskel, arbeitet er langsamer oder schneller als der im anderen Auge, so kann das Bild eines bestimmten Punktes nicht gleichzeitig auf den Netzhäuten empfangen werden, — wir verlieren die Möglichkeit des genauen Erkennens. Machen wir uns einmal klar, welche ungeheure Arbeit somit die Augen vollbringen müssen!

Angenommen, wir lesen täglich die Zeitung, und zwar acht Seiten in gewöhnlicher Größe. Nehmen wir weiter an, daß wir beim Lesen die Augäpfel jeweils von einem Zentimeter der Schriftzeile zum andern wandern lassen, so können wir uns ausrechnen, welche ungeheure Leistung die Augen allein bei dieser Tätigkeit ausführen. 16 000 Zentimeter müssen die Augen bei solcher Lesearbeit durchwandern, d. h. 16 000 mal bewegen sich allein hierbei die Augäpfel.

Die Forschung vertritt die Ansicht, daß bei schwacher Beleuchtung weniger Sehzellen gereizt werden und daß wir daher weniger Einzelheiten erkennen können, denn die Sehzellen haben eine verschiedene Reizschwelle; die einen sprechen schon bei sehr schwachem Licht an, die anderen bei mittelstarkem, wieder andere nur bei sehr starkem Licht. Ebenso sind die farbenempfindlichen Elemente auf bestimmte Beleuchtungsstärken angewiesen. Bei Sonnenschein sieht die Natur farbenfreudiger aus als bei trübem Wetter, doch wenn die Beleuchtung nachläßt, werden die Farben blasser.

Man kann wohl bei schlechten Lichtverhältnissen kurzzeitig eine gewisse Mehrleistung durch Willensanspannung erzielen, die Folge davon wird aber eine um so größere Ermüdung sein, und zwar nicht allein der Augen, sondern auch des Kopfes und der Nerven. Die Augen sind eben für solche Ueberanstrengung nicht geschaffen und da der Körper ein Ganzes darstellt, bei welchem

ein Teil auf den anderen angewiesen ist, so versteht es sich von selbst, daß unser gesamtes Befinden leidet, wenn unsere Augen überanstrengt werden. Anfangs kommt uns die schädliche Ueberanstrengung kaum zum Bewußtsein, wir können nur nicht mehr „so gut" sehen. Bald aber steigern sich die Beschwerden; auch die Gehirnpartien, welche nicht direkt mit den Sehnerven in Verbindung stehen, werden in Mitleidenschaft gezogen. Unsere Aufmerksamkeit läßt nach, die Leistungsfähigkeit sinkt, Kopfschmerzen stellen sich ein und die Nerven versagen. Die Gründe für diese Störungen werden meist dort gesucht, wo sie kaum liegen. Daran denkt man nicht, daß mangelhafte Beleuchtung der Wohn- und Arbeitsräume die Augennerven und die motorischen Nerven, welche die Bewegungsreize vom Gehirn und Rückenmark zum Muskel hinleiten, zu Leistungen zwang, denen sie auf die Dauer nicht genügen können.

Ebenso wie ungenügende Beleuchtung schädliche Wirkungen hervorruft, ist auch blendendes Licht für die Augen schädlich. Blendung ist Ueberreizung der Netzhaut, die eine Verminderung der Gesamtempfindlichkeit des Auges zur Folge hat. Das künstliche Licht muß daher immer so abgeschirmt sein, daß die Lichtquelle selbst dem Auge unsichtbar bleibt.

Die armen, gequälten, vernachlässigten Augen! Wer hat wohl schon einmal darüber nachgedacht, wie das, was wir den Augen zumuten, das Gemüt beeinflußt? Unser körperliches Wohlbefinden hängt mit ab von unserem Gemütszustand. Müssen wir bei schlechter und ungenügender Beleuchtung arbeiten, dann bemächtigt sich unserer bald eine Gedrücktheit in Verbindung mit Unbehagen.

**Die Aufklärungsarbeit zur Schonung der Augen hat begonnen,** nachdem sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß das unersetzliche Auge, von dessen Arbeit nahezu alles abhängt, gepflegt und geschont werden muß.

Die Bemühungen, für den deutschen Menschen angenehmere Arbeitsverhältnisse zu schaffen, sind bekannt. Zur Verschönerung des Arbeitsplatzes gehört auch besseres Licht. Es ist erschreckend, an wieviel Arbeitsplätzen heute noch eine mangelhafte Beleuchtung anzutreffen ist. Daran mitzuarbeiten, daß Wandel geschaffen wird, ist Pflicht eines jeden. Aber auch in den Wohnungen, also dort, wo man Erholung von der Tagesarbeit für sich und seine Familie sucht, müssen Lichtverhältnisse geschaffen werden, die im Einklang stehen mit den neueren Erkenntnissen vom Sehen bei künstlicher Beleuchtung.

**Gebt auch den Kindern mehr Licht!**

Kinderaugen sind besonders empfindlich. Es darf nicht sein, daß sie ihre Schularbeiten bei ungenügender Beleuchtung erledigen müssen. Aus Kindern werden Leute, die ihren Platz im Leben behaupten müssen. Das sollen sich alle Eltern gesagt sein lassen.

Das Elektro-Installationsgewerbe ist seit seinem Bestehen als Mittler für eine gute Beleuchtung aufgetreten. Auch im Rahmen der in ganz Deutschland durchgeführten Werbung für gutes Licht steht das Elektro-Installateurgewerbe als Berater und Lieferer guter Geleuchte mit in vorderster Linie.

Falls Sie sich über den Rahmen der vorstehenden Abhandlung hinaus für das Problem guter Beleuchtung interessieren, empfehlen wir Ihnen, bei Ihrem Installateur die Schrift der Osram-Gesellschaft vom guten Sehen bei künstlicher Beleuchtung, aus dem die vorstehende Abhandlung entnommen ist, anzufordern und wird diese kostenlos abgegeben.

## GUTES LICHT SCHONT DIE AUGEN

Auskunft und Rat in allen Beleuchtungsfragen erhalten Sie durch die Mitglieder der

**ELEKTROGEMEINSCHAFT**

**BADENWERK**


Qualitätsarbeit durch gutes Licht"
**Elektro- und Radiohaus**
**A. Lochmüller,** Kronenstr. 8 Telephon 90
Ausführung elektr. Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radioanlagen
Verkauf von Beleuchtungskörpern, elektr. Herden, Kühlschränken, Staubsaugern, sowie sämtliche elektr. Bedarfsartikeln.
**Elektrische Kochvorführungen**
**Osram Verkaufsstelle**
Stets Eingang der neuesten **Radio-Geräte**
Günstige Preise. Auch auf Teilzahlung

*„Gutes Licht, gute Arbeit!"*
**Elektro - Radio - Haus**
**Edmund Müller**
Gegr. 1914 Schloßstraße Tel. 214

*„Wer gute Arbeit will verrichten,*
*Kann nicht auf gutes Licht verzichten!"*
**Wilhelm Kiefer**
**Elektro-Installation**
Ausführungen von Hoch- u. Niederspannungsanlagen
**Osram-Lampen-Verkaufsstelle**
**Durlach i. B.,** Reichenbachstr. 24, Fernspr. Nr. 468
Bankkonto: Bezirks-Sparkasse Durlach.

**„Arbeit zu veredeln ist unsere Pflicht,**
**Schönheit der Arbeit durch elektrisches Licht"**
**Heinrich Schilli,** Durlach
**Elektrotechnisches Installationsgeschäft**
Fernsprech-Anschluß Nr. 336
Ausführung von Licht-, Kraft-, Schwachstrom- u. Radio-Anlagen
Reparaturen aller Art. Lager in Beleuchtungskörper, Glühlampen und elektrischer Handgeräte

**EMIL SCHMITT**
ELEKTROMEISTER
Ausführung von Licht- u. Kraftanlagen
RADIO auch auf Teilzahlung
Mittelstraße 12 Telefon 651
„Schönheit der Arbeit durch gutes Licht"

**„Das Auge des Menschen ist köstlicher Schatz,**
**Darum gehört gutes Licht an den Arbeitsplatz!"**
**Gottlieb Stöhr**
**Durlach, Wilhelmstraße 14**
*Installations-Geschäft für elektrische Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen*
**Beleuchtungskörper — Glühlampen**

*„Mehr Licht :-: mehr Freude am Schaffen!"*
**Ludwig Goll,** D.-Aue
**Telefon 521 / Waldhornstraße 21**
**Elektrotechn. Installationsgeschäft**
**Radio — Beleuchtungskörper,**
**elektr. Apparate u. Glühlampen**

Ersetzen Sie die fehlenden, erneuern Sie die alten, trüben Glühlampen. Die neuen Glühlampen geben mehr Licht und sind außerdem billiger geworden.

Es kostet eine Glühlampe:

| 25 Watt | 40 Watt | 60 Watt |
|---|---|---|
| 0.82 RM. | 0.97 RM. | 1.28 RM. |

| 75 Watt | 100 Watt |
|---|---|
| 1.47 RM. | 1.86 RM. |

**„Besseres Licht, bessere Sicht"**
**Ludwig Schenkel,** Ingenieur
**Büro: Schillerstraße 4**
empfiehlt sich für Lieferung von
**Beleuchtungskörpern, Radio-Apparate etc.**
sowie für
**Ausführung elektr. und masch. Anlagen**
— Beratung kostenlos —

# Kabinettsumbildung in Oesterreich

Die Bedeutung des Erfolges des Heimatschutzes bei der Regierungsumbildung wird hier darin gesehen, daß die neu in das Kabinett eingetretenen Minister mit Ausnahme des Generalprokurators Dr. Winterstein als Heimwehrmänner gelten können. Der neue Finanzminister Dr. Draxler gilt als unmittelbarer Vertrauensmann des Fürsten Starhemberg. Seine Kanzlei vertritt auch die Interessen des Hauses Habsburg bei den Vermögensverhandlungen mit dem Staat. Als ein Beweis für die starke Ausschaltung des christlich-sozialen Elements wird auch der Umstand angesehen, daß der langjährige Finanzminister und frühere Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Karl Buresch, Minister ohne Portefeuille geworden ist. Der neue Landwirtschaftsminister Ing. Strobl, Präsident der steierischen Landwirtschaftskammer, hat als Freund des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß gegolten. Man sagt ihm nach, daß er, ohne allerdings ausgesprochener Heimatschützler zu sein, stark mit dem Heimatschutz sympathisiere. Das gleiche gilt von dem Bundesminister für soziale Verwaltung, dem Grazer Universitätsprofessor Debretsberger. Der neue Innenminister Eduard Baar-Barenfels, bisher Landeshauptmann von Niederösterreich und Landesleiter der niederösterreichischen Heimwehr, steht im Rufe eines treu ergebenen Anhängers Starhembergs.

Die persönliche Stellung Schuschniggs ist durch die Kabinettsumbildung nicht angetastet, im Gegenteil, bis zu einem gewissen Grade glaubt man sogar an eine Stärkung seiner Stellung, wie überhaupt die Vermutung ausgesprochen wird, daß alle diejenigen Richtungen und Männer, die nicht bedingungslos hinter Schuschnigg und Starhemberg standen, aus dem Kabinett schieden. Der Sozialminister Neustädter-Stürmer, der die Durchführung des Ständestaates geleitet hat, gehört ebenfalls nicht mehr dem neuen Kabinett an. Er soll Meinungsverschiedenheiten mit Starhemberg gehabt haben. Ferner gehören dem Kabinett nicht mehr an der Staatssekretär der Justiz, Karwinsky und der Staatssekretär für das Sicherheitswesen Hammerstein-Equord. Beide waren Beamte.

## Franziskanerpater wegen Devisenvergehens verurteilt

DNB. **Arnsberg,** 18. Okt. Vor dem Arnsberger Schöffengericht hatte sich am Freitag der 51jährige Pater Alois Montag (Pater Reinhold) aus dem Franziskanerkloster Werl zu verantworten. Der Angeklagte war Missionsprokurator der Mission China und hatte für die Erledigung der Geldgeschäfte und Ueberweisungen zu sorgen. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, rund 23 000 RM. über die Grenze verschoben zu haben.

Nach Schluß der Beweisaufnahme, die die Schuld des Angeklagten ergab, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, 45 000 RM. Geldstrafe u. 22 836,44 RM. Ersatzzahlungen unter Mithaftung des Ordens.

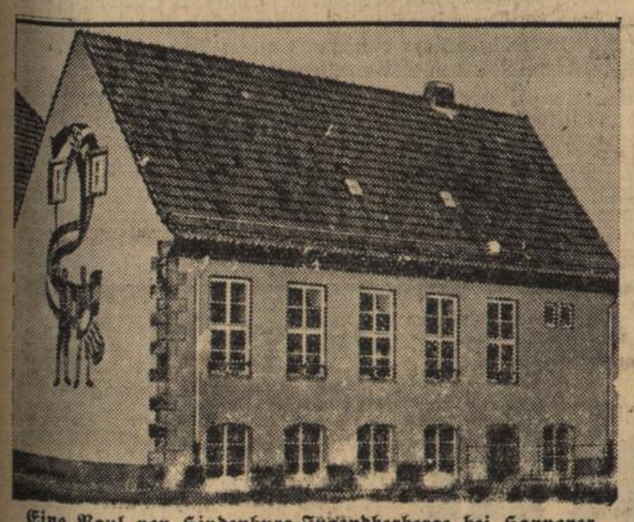
## Günstige Entwicklung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens

**Basel,** 18. Okt. Die Einzahlung der schweizerischen Einfuhrfirmen bei der Nationalbank für die aus Deutschland bezogenen Waren sollen in der ersten Oktoberhälfte stark gestiegen sein, so daß für den laufenden Monat ohne die Kohlenbezüge mit einer Gesamteinzahlung von 28 Millionen Franken zu rechnen ist.

Das wäre die höchste Einzahlung in einem Monat seit Bestehen des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens. In den Monaten August und September waren die Einzahlungen trotz der ziemlich gleich gebliebenen Einfuhrziffern von 28 bis 29 Millionen Franken auf 24 bis 20 Millionen Franken zurückgegangen, was mit den schwächeren Bezügen der Monate Mai-Juni in Zusammenhang gebracht wird, wofür die Bezahlungen infolge der Sommerferien etwas verspätet eingingen. Die in der vergangenen Woche erhobenen Forderungen nach einer Revision des Abkommens sind durch die Aufklärung wohl hinfällig geworden. Durch die erhöhten Oktober-Einzahlungen, zu denen auch vermehrte Beträge für Kohleneinfuhr hinzukommen, dürfte sich die Lage für die schweizerischen Gläubiger und damit für das Verrechnungsabkommen überhaupt wesentlich gebessert haben.

## Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Aljechin und Euwe

DNB. **Utrecht,** 18. Okt. Im Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Aljechin und Euwe wurde am Donnerstag in Utrecht die siebente Partie gespielt. Aljechin hatte die weißen Steine, Euwe verteidigte sich französisch. Aljechin behandelte die Eröffnung sehr originell und riskant. Da aber Euwe etwas zu vorsichtig spielte, so erlangte Aljechin einen Angriff und gewann zwei Bauern; die Partie wurde nach 40 Zügen abgebrochen und sollte heute fortgesetzt werden. Euwe gab aber ohne weiteres Spiel die Partie auf. Der Stand des Wettkampfes ist: Aljechin 4, Euwe 1, remis 2.



**Eine Paul von Hindenburg-Jugendherberge bei Hannover.**

Am 20. Oktober wird durch den Reichsjugendführer bei Hannover eine neue Jugendherberge geweiht, die den Namen des großen Generalfeldmarschalls tragen wird. Unter Bild zeigt den Südflügel, auf dessen Giebelfront das Sinnbild der deutschen Jugend in Sgraffito-Technik eingeschabt ist. Die Jugendherberge wird 300 Personen Raum geben.

(Weltbild, M.)

## Reichsbahndirektion Stuttgart geschäftsführende Direktion für den Werkstättenbezirk Südwest

Der Werkstättendienst der Deutschen Reichsbahn, dessen Hauptaufgabe in der Erhaltung der Lokomotiven und Wagen besteht, ist so gegliedert, daß die insgesamt 76 Reichsbahn-Ausbesserungswerke des Gesamtgebietes auf Werkstättenbezirke verteilt sind, die die Ausbesserungswerke im Bereich von drei und mehr Reichsbahndirektionen umfassen. Eine dieser Reichsbahndirektionen hat als „Geschäftsführende Direktion für das Werkstättenwesen" den Dienst im ganzen Werkstättenbezirk zu leiten. Im Südwesten des Reiches ist die Durchführung dieser Ordnung des Werkstättendienstes bis zur Rückgliederung des Saargebietes zurückgestellt gewesen. Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat daher bis jetzt einen Werkstättenbezirk für sich gebildet, dem nur die im eigenen Direktionsbezirk gelegenen Reichsbahn-Ausbesserungswerke angehören. Nunmehr aber werden auf 1. Januar 1936 sämtliche zwölf in den Reichsbahndirektionsbezirken Karlsruhe, Ludwigshafen, Saarbrücken und Stuttgart befindlichen Ausbesserungswerke zu einem neuen Werkstättenbezirk zusammengefaßt werden. Zur Geschäftsführenden Direktion für diesen Bezirk ist die Reichsbahndirektion Stuttgart bestimmt worden. Sie hat damit die Verwaltung, Betriebsführung, Stoffbeschaffung, Wirtschaftsführung, Energiewirtschaft und Personalbetreuung für sämtliche Werkstätten des neuen Bezirks zu übernehmen und nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gestalten.

## Verpflichtung der Ratsherren

**Karlsruhe,** 18. Okt. Der Oberbürgermeister hat im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP. und im Einverständnis der Regierung 17 Ratsherren berufen, die am Donnerstag in feierlicher Sitzung verpflichtet und vereidigt wurden. Oberbürgermeister Jäger verbreitete sich zunächst kurz über die Aufgaben und Pflichten der Ratsherren auf Grund der neuen Deutschen Gemeindeordnung, worauf er die neuen ehrenamtlichen Beamten der Stadtverwaltung durch Handschlag verpflichtete. Nach Ausstellung der Anstellungsurkunden erfolgte die Eidesleistung. Dann ergriff der Vertreter der Staatsregierung, Landeskommissär Dold, das Wort, um im Namen des Ministers des Innern die Glückwünsche der badischen Regierung für die rasche Bildung des Ratsherrenkollegiums auszusprechen.

In öffentlicher Beratung wurde dann zunächst die neue Hauptsatzung für Karlsruhe erledigt, worauf Oberbürgermeister Jäger eine Uebersicht über den Haushalt der Stadt gab. Von dem Umfange der heutigen Aufgaben kann man sich einen Begriff machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der gegenwärtige Haushaltsplan 36,2 Millionen RM. beansprucht gegen 16,9 Millionen im Jahre 1914. Der Redner stellte mit Genugtuung fest, daß die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt, die 14 500 betragen hat, um rund 8000 zurückgegangen ist. Er konnte von einer gesunden Finanzwirtschaft sprechen und darlegen, daß die Stadt in erheblichem Umfange zur Förderung der allgemeinen Wirtschaft beiträgt. Dazu soll auch das für die kommenden Jahre aufgestellte Arbeitsbeschaffungsprogramm dienen. Stadtoberbaurat Dr. Dommer machte anschließend Ausführungen über die Reichsautobahn, soweit sie in den Bereich der Stadt Karlsruhe zu liegen kommt.

## Sippentag des Geschlechts Neugart

**Unterkirnach** b. Villingen, 18. Okt. Das mit dem Bomen verwachsene zähe Schwarzwälder Bauerngeschlecht Neugart trifft sich alljährlich am Kirchweihmontag in Unterkirnach bei Villingen im Schwarzwald. Dieser Tag der Sippe ist aus Anlaß des 400. Jahrestages des Erwerbes des Stadt Villingschen Erblehenshofes „Auf dem breiten Brunnen" durch Hans Neugart bestimmt worden. Dieser derzeit als ältester Stammvater des Geschlechts bekannte Hans Neugart hat am 22. Oktober 1534 das Erblehen käuflich erworben.

Das dem Breitenbrunnenhof entstammende Bauerngeschlecht Neugart hat sich an verschiedenen Orten seßhaft gemacht. So finden sich Abkömmlinge als Hofbesitzer in Unterkirnach, Pfaffenweiler, Herzogenweiler, Tannheim, Molterdingen und Neuhausen, wie auch in norddeutschem Gebiet, sogar in Amerika. Viele Angehörige haben sich handwerkerlichen und kaufmännischen Berufen zugewandt. Andere wieder gehören dem geistlichen Stande an. Zu dem Geschlecht gehörte auch der letzte Fürstabt von St. Blasien. Nun treffen sich am kommenden Kirchweihmontag, den 21. Oktober, die Basen und Vettern, um einander nicht nur kennenzulernen, sondern um die Familiengeschichte auszubauen und den Gemeinschaftssinn innerhalb der Familie zu pflegen und zu festigen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Henderson erkrankt.** Preß Association meldet, daß das Befinden des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Artur Henderson, der seit längerer Zeit krank darniederliegt, „sehr ernst" sei.

**Kownoer Studentenstreik.** Der Studentenstreik an der Kownoer Universität wurde auch am Freitag in vollem Umfange fortgesetzt. Einzelne Studenten, die es versuchten, den Hörsaal zu betreten, wurden von den Streikenden durch Drohung und Gewalt daran gehindert. Zu größeren Zwischenfällen ist es jedoch nicht mehr gekommen.

**Vollstreckung eines Todesurteils.** Am 18. Oktober ist in Hamburg der 1902 geborene Alfred Wegner hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Hamburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Wegner, der sich seit 1929 nicht mehr um eine feste Arbeitsstelle bemüht hatte, sondern von seinem Vater unterhalten worden war, hat diesen in grauenvoller Weise ermordet, weil der Vater sich weigerte, ihm Geld für die Anschaffung eines Motorrades zur Verfügung zu stellen.

**Vatermörder zum Tode verurteilt.** Das Dresdener Schwurgericht verurteilte den 42jährigen Willibald Caspar aus Pirna-Copitz wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte am 19. März seinen in Arnsdorf lebenden 70jährigen Vater im Laufe einer Auseinandersetzung mit einem Eisenstab niedergeschlagen. Der Angeklagte, der ein liederliches Leben führte, beging die Tat, da sein Vater ihn nicht weiter mit Geld unterstützen wollte.

**Raubmord an einem Autofahrer bei Apenrade.** Am Freitag mittag wurde bei Schedeberg, etwa 2 Kilometer westlich von Apenrade, der 43jährige Autofahrer Kirkeby aus Sonderburg in seinem Wagen liegend tot aufgefunden. Der Schädel war dem Getöteten vollkommen zertrümmert worden. Die Tat ist anscheinend in der Nacht zum Freitag verübt worden. Soweit sich bisher übersehen läßt, handelt es sich um einen Raubmord. Von dem Täter fehlt noch jegliche Spur.

**Straßenbahnunfall in Berlin.** Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich in Berlin-Lichtenberg an der Kreuzung der Möllendorf- und Scheffelstraße. Dort stießen aus bisher noch nicht geklärter Ursache zwei Straßenbahnwagen zusammen. Insgesamt wurden 13 Fahrgäste leicht verletzt.

## Künstlich geschaffene Butter- und Fettsorgen

bld. Nachstehend veröffentlichen wir eine Zuschrift des Vorsitzenden des Milchwirtschaftsverbandes Baden-Pfalz. Mayer-Groß-Sachsen, die wegen ihrer Wichtigkeit besondere Beachtung verdient. Sie lautet:

„Butter- und Fettknappheit" ist gegenwärtig zum geflügelten Wort geworden und auf dem besten Wege, Unheil anzurichten. Dabei hat sich die nationalsozialistische Marktordnung seit der Machtübernahme bestens bewährt. Ebenso hat sich auf milchwirtschaftlichem Gebiet im Milchwirtschaftsverband Baden-Pfalz die Erzeugungsschlacht voll ausgewirkt. Die Milcherfassung ist im ersten Halbjahr 1935 um 35 Millionen Liter höher, als im zweiten Halbjahr 1934. Für Panikstimmung und Vorratseindeckung von Butter und Butterfett seitens der Hausfrauen besteht also absolut kein Grund. Dazu kommt, daß die Futterverhältnisse dieses Jahr wesentlich günstiger sind als 1934. Der Heu-, Getreide- und Futterstrohertrag ist weit höher als im vergangenen Jahre. Nur der zweite Schnitt also der Oehmdertrag ist geringer. Dagegen ist die Futterrübenernte ausreichend. Von der Reichsstelle für Futtermittel wurden große Mengen an Oel- und fetthaltigen Futtermitteln freigegeben (für Baden allein 80 000 Zentner) und weitere werden folgen. Diese Futtermittel werden zur Steigerung der Milcherzeugung beitragen. Im Milchwirtschaftsgebiet Baden-Pfalz mit seinem überwiegend kleinen Besitz verrichten Tausende von Milchkühen im Sommer Gespannarbeit, die in den kommenden Monaten ruhen wird. Die Einstellung der Arbeit, sowie die Tatsache, daß viele Milchkühe im Herbst und Winter abkalben bezw. frischmelkend werden, bringt eine starke Erhöhung der Milcherzeugung mit sich.

Aus allen diesen Tatsachen heraus, die ich als Bauer an Ort und Stelle zu beurteilen in der Lage bin, besteht kein Grund zu irgendwelchen Hamsterkäufen. Ich richte daher an alle Verbraucherkreise und ganz besonders an die Hausfrauen den dringenden Appell, Ruhe, Besonnenheit und Vertrauen zu bewahren. Die Möglichkeit, den laufenden Bedarf während des Winters und darüber hinaus zu decken, ist dank der Marktordnung zu gleichbleibenden Preisen jederzeit vorhanden. Wenn von höheren Stellen zu Sparsamkeit und Einteilung aufgefordert wird, so hat das seine Richtigkeit. Auch der minderbemittelte Volksgenosse muß seinen täglichen Bedarf eindecken können. Es geht daher nicht an, daß bessergestellte Kreise Vorratskäufe tätigen, zu denen nach den oben angeführten Tatsachen kein Grund besteht.

Ich werde gegen alle einschlägigen Geschäfte, die diesem Gebahren Vorschub leisten, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln schärfstens vorgehen. Ebenso werden scharfe Maßnahmen gegen diejenigen ergriffen, die da glauben, wie in der Zeit der unglückseligen Systemzwangswirtschaft, wieder zum Hamstern aufs Land gehen zu müssen. Diese Art Käufer und diejenigen, welche solchen Hamsterern Lebensmittel verkaufen, werden hiermit besonders gewarnt.

Darum Hausfrauen laßt Euch nicht irre führen durch Miesmacher und schwarzseherische Saboteure, die bestimmte Zwecke verfolgen. Es ist und wird im Dritten Reich dafür gesorgt, daß niemand Hunger leidet.

## Aus dem Gerichtssaal

### Die Geliebte im Zorn erstochen

**Mannheim,** 18. Okt. Der 29 Jahre alte Erwin Boch von hier hat am Abend des 5. Oktober 1934 die 20 Jahre alte Irma Haas in seiner Wohnung in T 3 in sinnloser Wut aus irgend einem nicht festgestellten Grunde erstochen. Das Mädchen wurde damals ebenso wie der Täter blutüberströmt im Bett aufgefunden und starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Der Körper wies neun Stiche auf, wovon einige die Blutgefäße öffneten und den Tod herbeiführten. Boch selbst hatte eine Verletzung an der linken Halsschlagader und am linken Arm. Es handelte sich bei beiden um hysterisch veranlagte Menschen, deren Zusammengehen sich ständig in Liebe und Haß vollzog. Das Schwurgericht gelangte zur Verurteilung des Angeklagten wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

### Mitarbeiter Otto Strassers vor dem Volksgericht

**Berlin,** 18. Okt. Nach dreitägiger Verhandlung verkündete am Freitag der 2. Senat des Volksgerichtshofes das Urteil gegen zwei politische Abenteurer, die einmal zum engsten Mitarbeiterstabe des ins Ausland geflüchteten Nationalbolschewisten Otto Strasser zählten. Der 35jährige Herbert Blank aus Berlin erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat unter erschwerenden Umständen vier Jahre Zuchthaus und der 42 Jahre alte frühere Kampfkreisleiter Walter Schreck aus Kahla in Thüringen zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurden beide Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Blank gehört neben Otto Strasser zu den bekanntesten Vorkämpfern der „Schwarzen Front". In der legalen Zeit war er sogar Mitglied des Vollzugsausschusses der Obersten Leitung der Strasser-Gruppe. Als er sich mit Strasser wegen politischer Meinungsverschiedenheiten entzweit hatte, suchte der Mitangeklagte Schreck wieder einen Ausgleich herbeizuführen. Schreck arbeitete seit Juni 1934 planmäßig in Thüringen an dem Aufbau eines geschlossenen Funktionär-Apparates, der seinen zersetzenden Einfluß in allen möglichen nationalen Verbänden entfalten sollte. Auch Blank ist mehrmals tagelang bei Schreck zu Besuch gewesen. Er schrieb einen Hetzartikel und stellte ihn Otto Strasser auf dem Wege über Schreck zur Verfügung.

## Buntes Allerlei

### Katze setzt ein Haus in Brand

In einem englischen Dorfe in der Nähe von Norfolk wurde ein Raus zum Raub der Flammen, wobei man später feststellte, daß eine Katze der eigentliche Brandstifter war. Die Katze hatte vor dem offenen Herd gelegen. Dann waren anscheinend ein paar Glutstücke herausgefallen und hatten das Fell des Tieres in Brand gesetzt. Von Schmerz gepeinigt, sprang die Katze auf das Fensterbrett und dann in den Garten hinaus — dabei aber waren die Vorhänge des Zimmers in Brand geraten. Da die Wohnung sonst leer war und niemand zuerst die Flammen bemerkte, brannte beim Eintreffen der Feuerwehr das Haus bereits lichterloh.

### Klare Verhältnisse

Gottfried Keller, der in seinem Leben stets ein Freund innerer und äußerer Ordnung war, pflegte mit Vorliebe von „klaren Verhältnissen" zu sprechen. Als sein Haupthaar allmählich spärlicher wurde und sich auf seinem Hinterkopf die ersten flüchtigen Anzeichen einer kommenden Glatze zeigten, sagte einst die Schwester des Dichters ganz unverblümt: „Lieber Gottfried, eigentlich hast Du schon eine recht anständige Tonsur!" „Ist es möglich", rief Keller, „davon ahne ich ja gar nichts!"

Mit Hilfe von zwei Spiegeln versuchte er sodann, die Rückseite seines Hauptes zu betrachten. Dann legte er die Spiegel fort, fuhr mit der Hand über die beginnende Glatze und sagte beruhigt: „Laß nur — es ist immer etwas Schönes um klare Verhältnisse."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Aus Stadt und Land

**Durlach,** 19. Okt. Mit dem heutigen Tage nimmt die Weinwerbewoche auch in unserer Stadt ihren Anfang. Die Reichenauer Winzer sind die Lieferanten des Patenweines, der sicher einen guten Absatz finden wird. Denn jeder Liter, der getrunken wird, hilft einem Winzer seine Lage verbessern.

Gleichzeitig findet ein Lichtfest, ähnlich wie in Karlsruhe, statt, mit Beleuchtung der Turmbergruine.

*

**Durlach,** 19. Okt. Am heutigen Tage feiert Frau Auguste Wirth geb. Schaffner den 75. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

*

**Durlach,** 19. Okt. Herr Wilhelm Hummel hier, der im Weltkrieg als Gefreiter der Kgl. Ungarischen 38. Honfed-Division zugeteilt war, erhielt jetzt die ungarische Kriegs-Erinnerungs-Medaille verliehen.

*

**Durlach,** 18. Okt. (Städtische Volksbücherei.) Der Leserschaft zur Kenntnisnahme, daß Umständehalber die Ausgabezeit an den Montagen um ½ Stunde später gelegt werden muß. Die Bücherei ist also an Montagen nicht mehr von ½5—6 Uhr, sondern von **5—½7 Uhr** geöffnet. An Freitagen bleibt es bei der seit Jahren eingehaltenen Zeit von 6—8 Uhr. Die Einwohnerschaft von Durlach wird zur fleißigen Benützung unserer umfang- und inhaltsreichen Bibliothek erneut eingeladen. Für Neuzugezogene sei bemerkt, daß die Bücherei sich im 1. Stock, Adolf Hitlerstraße 61, befindet.

*

**Eröffnung der Weinwerbewoche in der „Blume".**

Aus Anlaß der von Reichs wegen angeordneten Weinwerbewoche findet in sämtlichen Räumen der „Blume" ein großes Weinfest mit Ball statt.

Man wird bei dieser Veranstaltung ein echtes volkstümliches Beisammensein erleben, so wie das bei den Volksfesten in der näheren und weiteren Umgebung üblich ist. Eine erstklassige Winzerkapelle wird unermüdlich zum Tanze aufspielen, der Reichenauer Patenwein wird im übrigen das Seine dazu beitragen, um der festlichen Stimmung den Untergrund zu schaffen, der erforderlich ist, um Stimmung und Humor, Freude u. Fröhlichkeit in vollen Zügen auszuwirken. Die Veranstaltungen der Weinwerbewoche dienen gleichzeitig auch dazu, um den notleidenden Winzern zu helfen. Da auch der Eintritt zu den Veranstaltungen frei ist, dürfte es jedem Volksgenossen möglich sein, für einige Stunden beim Weinfest sich zu erfreuen und zu unterhalten.

*

## Betriebsappell der schaffenden Jugend

Im Rahmen der Werbeaktion der Hitlerjugend fand am Freitag, 18. 10. 35 in der Gießereihalle der Firma Gritzner-Kayser A.-G. eine Kundgebung der schaffenden Jugend von Durlach statt. Dieselbe stand unter der Parole: „Wir fordern die Einheit der Jugend". Es sprach der Bezirksjugendwalter der deutschen Arbeitsfront für Südwest, Pg. Kamerad Heinrich Sikiersky. Als Auftakt der Kundgebung begrüßte der Ortsjugendwalter der deutschen Arbeitsfront Kamerad Arthur Rieth den Vertreter der deutschen Arbeitsfront Ortsgruppenleiter Pg. Alfons Weßling, den Kreisjugendwalter Kamerad Pfitzenmaier sowie den Hauptredner der Kundgebung. Hierauf wurde von einem Hitlerjungen ein zackiges Gedicht vorgetragen, alsdann ergriff Kamerad Sikiersky das Wort. Er richtete an die, die bis heute noch nicht den Weg zu uns gefunden haben, den Appell, sich unseren NS.-Jugendformationen anzuschließen. Er stellte klar und eindeutig heraus, daß nur der im dritten Reich vollwertig ist, der durch die Schule des Nationalsozialismus gegangen ist. Der Redner erklärte dann mit gehobener Stimme, daß dies der letzte, aber auch der allerletzte Appell sei, wer sich nachdem noch außerhalb stellt, der soll da bleiben, wo er hingehört. Der deutsche Junge und das deutsche Mädel weiß, wo sie zu stehen haben, sie marschieren in der Hitlerjugend, denn in ihr marschiert das Deutschland von Morgen. Kamerad Sikiersky schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer.

Ortsjugendwalter Rieth dankte dem Redner für seine Worte und ermahnte die Kameraden und Kameradinnen der Arbeit zur Pflichterfüllung. Hierauf wurde von Kamerad Rieth die Kundgebung geschlossen. Der Spielmannszug der Hitlerjugend Durlach spielte als Abschluß das Hitlerjugendlied.

Jungarbeiter, erfülle deine Pflicht, zögere nicht länger, wir erwarten dich.

# Tages-Anzeiger

**Samstag, 19. Oktober 1935.**

**Bad. Staatstheater:** „Der Wildschütz", 20—23 Uhr.
**Skala-Theater:** „Liselotte von der Pfalz", 7 und 8¾ Uhr.
**Markgrafen-Theater:** „Endstation", 7 und 8¾ Uhr.
**Festhalle:** Großer Jahrmarkt. Beginn 3 Uhr nachm. 4 Uhr Kasperle-Theater für Kinder. Ab 8 Uhr Konzert u. Tanz.
**Blume:** Großes Weinfest mit Ball.
**Untere Mühle:** Großes Winzerfest, 8 Uhr.

**Sonntag, 20. Oktober 1935.**

**Bad. Staatstheater:** „Der Zigeunerbaron", nachm. 15—17,45. abends: „Der eingebildete Kranke", 20—22 Uhr.
**Markgrafentheater:** Endstation.
**Skala-Theater:** Liselotte von der Pfalz.
**Festhalle:** Großer Jahrmarkt. Beginn vorm. 11 Uhr. Abends ab 8 Uhr Konzert und Tanz. 4 Uhr Kasperltheater für Kinder.
**Blume:** Weinfest mit Ball.
**Untere Mühle:** Großes Winzerfest, 8 Uhr.
**Germaniasportplatz:** Germania I. — Reichsb.-Sportv. Karlsruhe I., ½3 Uhr.
**Turnerschaftsplatz:** Tsch. Durlach — T. u. Sportv. Kronau, 3 Uhr

# Programm zum Jahrmarkt der NS.-Frauenschaft

**Samstag, 19. Okt. 15 Uhr: Eröffnung**
**„ 19. „ 16 „ Kasperletheater f. d. Kleinen, Eintritt 10 Pfg.**
**„ 19. „ 20 „ Bunter Abend mit Ball**
**Sonntag, 20. Okt., 11 Uhr: Fortsetzung des Jahrmarktbetriebs**
**„ 20. „ 16 „ Kasperletheater, Eintr. 10 Pfg.**
**„ 20. „ 20 „ Bunter Abend mit Ball**
**Montag, 21. Okt., 15 Uhr: Jahrmarktsbetrieb bis 21 Uhr.**

**Die gesamten Räumlichkeiten der Festhalle sind in den Jahrmarktsbetrieb einbezogen.**

## Durlacher Sänger beim 11. Badischen Sängerbundesfest

Das 11. Badische Sängerbundesfest, das durch das hochanzuerkennende außergewöhnliche Entgegenkommen des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe in der Zeit vom 11. bis 13. Oktober in unserer Landeshauptstadt stattfand, erreichte am letzten Sonntag seinen Höhepunkt mit dem großen Festzug der 35 000 Sänger und der imposanten Kundgebung auf der Hochschulkampfbahn.

Nach dem gewaltigen Umbruch der deutschen Nation war es das 1. große Fest, das der Bad. Sängerbund im Rahmen gewaltiger Veranstaltungen durchführte und bei welchem die badischen Sänger in jubelnden Akkorden ein Bekenntnis der Treue zum deutschen Lied, zu Führer, Volk und Vaterland ablegten. Der neue Geist, der die deutsche Kultur heute beseelt, hat auch das 11. Badische Sängerbundesfest zu einem Erlebnis werden lassen.

Das Fest war auf dem Gedanken der Volksgemeinschaft aufgebaut, was auch in der Vortragsfolge der Haupt- und Sonderkonzerte zum Ausdruck kam. Jedes dieser Konzerte, in denen älteres und neues Liedgut zum Vortrag gelangte, verkörperte in seiner Art den Hauptgedanken des ganzen Festes: Das deutsche Lied — die deutsche Volksgemeinschaft.

Daß die Durlacher Sängerkameraden an dem bedeutsamen 11. Badischen Sängerbundesfest, das für sie örtlich günstig gelegen und bequem zu erreichen war, in großer Zahl teilnahmen, war für sie eine Selbstverständlichkeit, Ehrenpflicht und Ehrensache.

Im 1. Hauptkonzert, das am Samstag vormittag in der prächtig geschmückten Markthalle von den mittelbadischen Sängerkreisen veranstaltet wurde, wirkten im Kreis Karlsruhe die Durlacher Gesangvereine „Liederkranz", „Lyra", „Nähmaschinenbauer", der „Männerchor D.A.F.", das „Schneizquartett" und die „Liedertafel" von Durlach-Aue mit. Zum Vortrag gelangte des „Bergarbeiterlied" von Knab, die beiden Volkslieder „Kein schöner Land" und „Handwerksburschen-Wanderlied" von Hans Lang und „Arbeitssegen" von Friedrich Gellert. Wie bei dem Massenaufgebot der Sänger und dem fleißigen Studium der Lieder nicht anders zu erwarten war, wurden sämtliche Chöre unter der erfolgreichen und bewährten Stabführung von Kreischormeister Heinrich Lechner-Karlsruhe überaus stimmungsvoll und mit großem Erfolg zu Gehör gebracht. Bei dem letzten Lied ‚Arbeitssegen" von Friedrich Gellert für Chor, Bläser und Knabenstimmen setzte spontan ein so gewaltiger Beifallssturm ein, daß eine Wiederholung erfolgen mußte.

Die Gesangvereine „Nähmaschinenbauer" Durlach u. „Liedertafel" Durlach-Aue wirkten außerdem im 1. Sonderkonzert in der Festhalle mit.

Unter der energischen und zielsicheren Leitung von Musikdirektor Willy Eissler sangen die Vereine Liederhalle und Eintracht Frohsinn Pforzheim, Eintracht Eutingen und „Nähmaschinenbauer" Durlach „Weihe des Liedes" von Friedrich Hegar und „Schnitter Tod" von Willy Leudt, beides Chorwerke, die große Anforderungen an die Mitwirkenden stellen. Durch die hervorragende Wiedergabe der Chöre konnten die Vereine reichen Beifall ernten.

Mit sehr gutem Erfolg schnitten auch die Vereine Freundschaft Beiertheim, Konkordia Blankenloch, „Liedertafel" Durlach-Aue, Freundschaft Ettlingen und Eintracht Hagsfeld mit einem Männer-Chor-Satz von Friedrich Silcher ab, wobei Kurt Ansmann sich als überaus begabter und sympathischer Chormeister von seiner besten Seite zeigte.

Das 11. Badische Sängerbundesfest war für die Sänger und Festteilnehmer ein gewaltiges Erlebnis und wird allen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben.

*

## Olympia-Lichtbild-Werbeabend

**Olympia-Lichtbild-Werbeabend des Reichsbundes für Leibesübungen am Mittwoch, den 23. Oktober 1935 im „Blumensaal".**

Nur noch wenige Tage trennen uns von dieser Veranstaltung über welche wir in voriger Woche ausführlich unseren Lesern Bericht gaben. Wie wir erfahren hat in allen Kreisen großes Interesse für diese Veranstaltung eingesetzt und es stehen nur noch wenige Karten zur Verfügung. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wohl selten unseren Lesern eine solche Gelegenheit geboten wird, vom Sinn der Olympiade und insbesondere vom Aufbau der XI. Olympischen Spiele in Berlin unterrichtet zu werden. Pflicht eines jeden Volksgenossen ist es sich sowohl innerlich, als auch körperlich auf eine gesunde Körpererziehung einzustellen und wir erinnern uns dankbarst der Worte unseres Führers und Reichskanzlers, der im Jahr 1933 das wunderbare Wort zum Ausdruck brachte:

„Im dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft und höchstes Ideal ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet im herrlichen Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden!"

Dieses herrliche Wort muß auch besonders diejenigen aufmuntern, die bisher dem Turn- und Sportleben wenig Verständnis entgegengebracht haben. Gerade diesen Volksgenossen gilt unser Ruf, sich einzugliedern in die große deutsche Sportgemeinschaft, sodaß es im nächsten Jahr auch nicht einen einzigen gibt, der abseits steht und den völkerverbindenden, dem Frieden dienenden Sinn der olympischen Spiele nicht versteht. Wir wünschen daher dem Reichsbund für Leibesübungen und dem für ihn unentbehrlich gewordenen „Hilfefonds für den deutschen Sport" einen vollen Erfolg und hoffen, daß wir in unserem Bericht über den Verlauf des Abends nicht nur rein sachlich über diesen berichten, sondern auch voll Stolz das Interesse hervorheben können, welches aus allen Schichten dem Abend entgegengebracht wurde.

*

**Karlsruher Polizeibericht vom 19. Oktober 1935.**

Verkehrsunfälle: Auf der Karl Wilhelmstraße stieß gestern gegen 17 Uhr ein Kleinkraftrad mit einem Transportkarren der Firma Heid & Neu zusammen. Der Kraftradfahrer sowie seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau, die auf die Straße geschleudert wurde, erlitten im Gesicht und an den Händen erhebliche Verletzungen, sodaß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Transportkarrens, Nikolaus Schütz, Lachnerstraße Nr. 14, weil er das Vorfahrtsrecht des Kleinkraftrades nicht beachtet hatte.

Gestern um 19,15 Uhr wurde auf der Kaiserstraße bei der Waldstraße eine 66 Jahre alte Frau die in unvorsichtiger Weise die Fahrbahn überquerte, von einem Kraftradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Kraftradfahrer, der ebenfalls zu Fall kam, sowie die Fußgängerin trugen beide am Kopfe Verletzungen davon. Während der Kraftradfahrer seinen Weg fortsetzen konnte, mußte die Verletzte in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Verkehrssünder: Der in Karlsruhe, Scherrstraße 2, wohnhafte Franz Martin wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er in stark angetrunkenem Zustande auf einem Fahrrad auf der Stuttgarter- und Wolfartsweiererstraße gefahren ist, was geeignet war, die übrigen Verkehrsteilnehmer zu gefährden. Gleichzeitig wurde ihm die Führung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Art mit sofortiger Wirkung untersagt.

Dem in Durlach, Schlachthausstr. 25, wohnhaften Fritz Goldschmitt wurde vom Polizeipräsidium die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt, weil er in betrunkenem Zustand gefahren ist, was einen schweren Unfall zur Folge hatte.

Der in Karlsruhe, Humboldtstraße 25, wohnhafte Ignaz Schmieder wurde vom Polizeipräsidium im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er in stark angetrunkenem Zustande auf der Fahrbahn der Robert Wagnerallee herumtorkelte. Durch sein Verhalten hat er nicht nur sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer auf das Schwerste gefährdet.

Wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung wurden vom 18./19. 10. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 42 Radfahrer, 26 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person, weil sie in angetrunkenem Zustand auf einem Fahrrad durch die Westendstraße gefahren ist.

Festnahmen: Festgenommen wurden 1 Person wegen Zuhälterei, 1 Person wegen erschwerter Körperverletzung, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Paßvergehens, 1 Person wegen Bettels und Landstreicherei, 2 Personen zur Strafverbüßung, 2 weibl. Personen wegen Uebertretung des § 361, Ziffer 6.

# Baden

**Karlsruhe,** 18. Okt. (Beamtenkundgebung.) Am Donnerstag fand im Festhallesaal eine Beamtengroßkundgebung statt, die im Zeichen der Oktoberaktion der Hitlerjugend stand. Als erster Redner sprach Gauamtsleiter Mauch, der sich zu Anfang seiner Ausführungen über das Verhältnis des Beamten zum neuen Staate verbreitete. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Forderung, daß jeder Beamte es als seine Pflicht ansehen müßte, als Diener des Staates Adolf Hitlers auch seine Kinder der Staatsjugend einzugliedern. Als letzter Redner sprach Dr. Fritsch, der in seinen Ausführungen den Kampf der Hitlerjugend um Deutschlands Wiedererstarkung schilderte. Seine oft von Beifall unterbrochene Rede endete mit einem flammenden Appell, mitzuwirken am Einigungswerk der Jugend.

**Ettlingen,** 18. Okt. (Eigenartiger Unfall.) Auf der Straße Buch-Bruchhausen-Neumalsch wurde ein Lastkraftwagen aus Ulm von einem amerikanischen Personenauto beim Ueberholen gestreift. Das Lastauto verlor die Richtung und fuhr die Böschung hinab gegen einen Baum, während der Personenwagen nach links geschleudert wurde. Der Fahrer des Lastkraftwagens und sein Begleiter blieben wie durch ein Wunder unverletzt, der Führer des Personenautos dagegen mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

**Heidelberg,** 18. Okt. (Tagung.) Die Arbeitstagung des Bundes deutscher Verkehrsverbände und Bäder findet vom 3. bis 7. November 1935 in Heidelberg statt. Die beiden ersten Tage werden mit reinen Fremdenverkehrsfragen ausgefüllt sein, während der dritte und vierte Tag den Bäderfragen, der fünfte den Heilbrunnen gewidmet sein soll.

**Broggingen,** A. Emmendingen, 18. Okt. (Familienstreit.) Infolge von Familienstreitigkeiten gerieten der verheiratete 35 Jahre alte Metzger und Ochsenwirt Friedrich Holzwarth mit seinem 40 Jahre alten Schwager Karl Wiedle in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Holzwarth seinen Schwager niederschoß. Wiedle ist den schweren Verletzungen im Krankenhaus Kenzingen erlegen. Der Täter wurde verhaftet.


**19. 20. 21. Okt.** FESTHALLE DURLACH **19. 20. 21. Okt.**

# Großer Jahrmarkt

**Zu Gunsten des Winterhilfswerkes**

**Es laden ein:**

**NS.-Frauenschaft**
**I. V. Gertrud Lingens**

**Eintritt frei!**

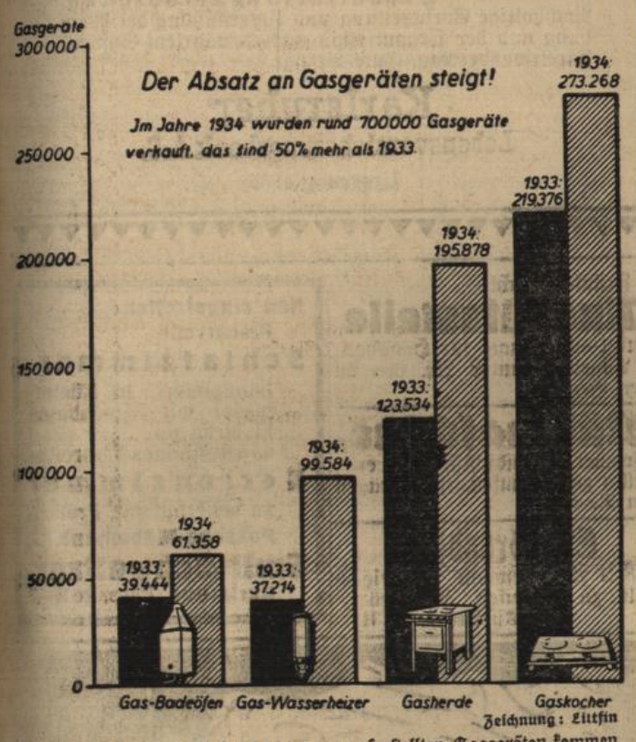
**Der Ortsbeauftragte für das WHW.**
**Balschbach**

# Vor der dritten Arbeitsschlacht.

Nach zwei Jahren zielbewußter, erfolgreicher Arbeitsbeschaffung steht das Gasfach wieder gerüstet, das dritte Jahr seines großen Arbeitsplanes zu beginnen und, wenn möglich, noch erfolgreicher zu gestalten. Als im Oktober 1933 im Rahmen der ersten deutschen Winterarbeitsschlacht das Gasfach ein umfassendes Programm zur durchgreifenden Erneuerung und Instandsetzung veralteter Gasanlagen bei den Abnehmern aufstellte, wurde mit kräftigem Ruck eine scheinbar unlösliche Krisenkette durchbrochen. In engster Gemeinschaftsarbeit gingen Gaswerke, Installationshandwerk und Fachhandel daran, den in der Wirtschaftskrise völlig erstarrten Kaufwillen der Haushaltungen allmählich wieder zu lösen und ihn mit den seit langem brach liegenden gewerblichen Arbeitskräften wieder zu vereinigen.

Die umfassende Instandsetzungs- und Erneuerungsaktion im Oktober 1933 war der erfolgreiche Ausgangspunkt für die planvolle Aufbauarbeit im Gasfach. Es schlossen sich im Laufe des Jahres 1934 weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit neuen Zielen an, die über die Winterarbeitsschlacht 1934/35 bis in das laufende Jahr hinein in allen Reichsgebieten kräftig vorangetrieben wurden. Die Sicherung der finanziellen Grundlage aller Maßnahmen wurde unter Berücksichtigung der schwachen Kaufkraft der Abnehmer mit allen vernünftigen Hilfsmitteln ausgebaut. Während der Instandsetzungsaktion wurden den Abnehmern von den Gaswerken Barzuschüsse bei Erneuerung veralteter Gasanlagen gewährt. Gleichzeitig bauten die Gaswerke ein gesund abgegrenztes Teilzahlungsgeschäft auf, in das auch Installateurhandwerk und Fachhandel miteinbezogen wurden, und die Gasgeräteindustrie schließlich setzte sich die Ausbildung guter und billiger Volksgeräte zum vordringlichsten Ziel.

Durch das planvolle Zusammenwirken dieser wohlabgewogenen persönlichen und materiellen Mittel konnte ein Erfolg gesichert werden, der sich zahlenmäßig folgendermaßen darstellt: Im Jahre 1934 wurden rd. 700 000 Gasgeräte neu aufgestellt, das sind 50% mehr als im Jahre 1933. In dieser Zahl sind rd. 469 000 Gaskochgeräte enthalten, von denen mehr als die Hälfte als Ersatz veralteter Gasanlagen eingebaut wurde. Durch den sparsameren Gasverbrauch dieser neuen Geräte gegenüber den veralteten Anlagen wird die Gesamtheit der betreffenden




Zu diesen 630 088 im Jahre 1934 neu aufgestellten Gasgeräten kommen noch über 70 000 Gasheizöfen, -Waschmaschinen und -Kühlschränke.

Haushaltungen eine jährliche Ersparnis von rd. 3 Millionen Mark erzielen. Einen besonders kräftigen Aufschwung konnte der Absatz von gasbeheizten Warmwassergeräten (vor allem Gaswasserheizern) verzeichnen, von denen 1934 rd. 161 000 Aufstellung fanden. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von rd. 110% und ist gleichzeitig ein schlagender Beweis dafür, daß die Gasanwendung in immer weitere Gebiete der Hauswirtschaft eindringt. Wenn auch Gas-Heizöfen, gasbeheizte Waschmaschinen und Gas-Kühlschränke demgegenüber nur in kleinerem Umfange abgesetzt werden konnten, so zeichnen sich auch hier schon klar die kommenden Entwicklungslinien für diese verhältnismäßig noch wenig erschlossenen Verwendungsgebiete ab. Kennzeichnend für die Lage und Aussichten der häuslichen Gasverwendung ist schließlich noch die Tatsache, daß während des Jahres 1934 nahezu 150 000 bisher unversorgte Haushaltungen neu angeschlossen wurden.

Aufgabe der bisherigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen war es, durch die Befriedigung des dringlichsten aufgestauten Gerätebedarfs der Haushaltungen Industrie, Handwerk und Fachhandel Arbeit zu geben und die Vorbedingungen für einen neuen Aufschwung des Gasverbrauchs zu schaffen. Aufgabe der kommenden Arbeit ist es, den Hausfrauen die heute noch etwas im Hintergrund stehenden Anwendungsgebiete zu erschließen und ihnen für alle Gebiete der Haushalts-Wärmeversorgung die geeignetsten und wirtschaftlichsten Geräte in die Hand zu geben.

## Neubau, nicht Wohnungszwangswirtschaft

Die heute an vielen Stellen Deutschlands herrschende Wohnungsknappheit ist eine Folge der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Bevölkerungspolitik. Die Zahl der Eheschließungen hat gewaltig zugenommen, wodurch ein erheblicher Mehrbedarf an Wohnungen entstanden ist, Millionen von Volksgenossen sind wieder in Lohn und Brot gekommen und können heute daran denken, ein eigenes Heim zu besitzen. Es ist also eine an sich durchaus erfreuliche Entwicklung, die zu der jetzt vielfach herrschenden Wohnungsknappheit geführt hat. Da aber der Zustand des Wohnungsmangels in jeder Beziehung unerwünscht und gefährlich ist, da jeder deutsche Volksgenosse, ebenso wie ein Recht auf Arbeit, so ein Recht auf einen angemessenen Wohnraum hat, müssen alle Mittel ergriffen werden, um die herrschende Wohnungsknappheit zu überwinden.

Fragt man sich, was dagegen geschehen kann, so gibt es nur eine Antwort: So viel neu bauen, daß jeder Deutsche seinen Wohnbedarf befriedigen kann. Dabei darf selbstverständlich nicht im Sinne der liberalistischen Anarchie überall wild gebaut werden, wo sich ein zufälliger Tagesbedarf ergibt, sondern es müssen die Grundsätze der nationalsozialistischen Landesplanung und Siedlungspolitik voll berücksichtigt werden. Es müssen vor allem die gesamten finanziellen Kräfte zusammengefaßt werden, um die heute noch schwierige Finanzierung des Wohnungsneubaus zu erleichtern. Die Frage der Zinshöhe und der Hypothekenbegebung muß besser als bisher geregelt werden. Die heute noch bestehenden Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Erteilung von Bauerlaubnissen müssen beseitigt werden. Auch wird man dafür Sorge tragen müssen, daß durch die Verlängerung der z. Zt. bestehenden Steuervergünstigungen ein Anreiz für die Neubautätigkeit geschaffen wird. Diese und andere Maßnahmen müssen dazu dienen, die Privatinitiative im Wohnungsbau anzuregen. Das ist die positive Seite der Sache.

Man würde die Dinge aber vollkommen negativ betrachten, wenn man die Auffassung vertrete, daß die heute am Wohnungsmarkt bestehenden Schwierigkeiten durch eine Verschärfung der zwangswirtschaftlichen Maßnahmen behoben werden können. Mit der Wohnungszwangswirtschaft der Vergangenheit ist nicht eine einzige Wohnung neu geschaffen worden. Das System der Verteilung des vorhandenen Wohnraumes aber hat nichts wie Aerger und Verdruß hervorgerufen. Die Beschränkung der Freizügigkeit hat die Wohngemeinschaft und damit die Volksgemeinschaft untergraben. Mieteinigungsämter und Gerichte mußten sich mit tausend und abertausend kleinen und großen Streitigkeiten befassen, die im Grunde nur deshalb entstanden, weil Menschen weiter zusammen wohnen mußten, die ihrer Natur nach nicht zusammen paßten. Kein Mensch, ausgenommen vielleicht die Protektionskinder des verflossenen Systems, hat durch das Wohnungsamt schneller eine Wohnung bekommen als unter anderen Verhältnissen. Mieter wie Hausbesitzer sind deshalb der Ueberzeugung, daß mit der Verschärfung der wohnungszwangswirtschaftlichen Maßnahmen für die Behebung der herrschenden Wohnungsknappheit nichts erreicht würde, daß aber auf der anderen Seite dadurch unendlicher Schaden für die heute allmählich wachsende Volksgemeinschaft angerichtet würde.

Außerdem darf man eins nicht vergessen: Jede wohnungszwangswirtschaftliche Maßnahme entzieht den Betroffenen mindestens zum Teil das Verfügungsrecht über ihr Eigentum. Infolgedessen ist das wirtschaftliche Risiko des Hausbaues und des Hausbesitzes überhaupt nicht mehr zu veranschlagen. Es ist klar, daß manch einer unter solchen Umständen zögern würde, sein Geld in einem Hausbau festzulegen, eben weil er nicht weiß, wie sich künftig die Einnahme- und die Ausgabeseite dieses Hauses gestalten wird. Die Reichsregierung hat es sich aber zur Aufgabe gemacht, für die Belebung der Bautätigkeit die private Initiative mit allen Kräften zu stärken. Sie ist der Ueberzeugung, daß der Wohnungsbau so bald wie möglich ohne die Krücken staatlicher Zuschüsse auskommen muß. Es wäre deshalb ein falscher Weg, wenn man jetzt die Zuflucht zu verschärften Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft nehmen wollte.

Natürlich besteht im Rahmen der heutigen Wirtschaftspolitik ein berechtigtes Interesse daran, ungerechtfertigte Mietssteigerungen zu verhindern. Nachdem der Führer erklärt hat, daß allgemeine Lohnsteigerungen in der Gegenwart nicht in Frage kommen können, ist auf der anderen Seite die Notwendigkeit gegeben, auch die Preise für den Wohnraum der Bevölkerung festzuhalten. Dies geschieht im Einzelfalle durch ein Zusammenwirken der staatlichen Behörde der Parteistellen und der Organisationen des deutschen Haus- und Grundbesitzes. Es ist bisher immer gelungen, dort erfolgreich einzugreifen, wo **unberechtigte** Mietssteigerungen eingetreten waren. Aber man darf auch nicht übersehen, daß **nicht jede Mietssteigerung unberechtigt** ist, namentlich dann nicht, wenn in der vergangenen Krisenzeit die Mieten erheblich unter die gesetzliche Miete und sogar unter die Friedensmiete abgesunken war. In solchen Fällen muß ein vernünftiger Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen des Hauswirtes und des Mieters gefunden werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Hauswirt gezwungen ist, den größten Teil seiner Mietseinnahme als Schuldner alsbald an den Steuerfiskus, an den Hypothekengläubiger, an die städtischen Versorgungsbetriebe, an den Handwerker usw. weiterzugeben. Dies hat auch der Reichsarbeitsminister Seldte kürzlich auf der Reichswohnungskonferenz unterstrichen, als er nach Ablehnung ungerechtfertiger Mietssteigerungen erklärte: „Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben. Soweit sie, wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen in der Zeit der Wirtschaftskrise, verloren gegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden".

## „Acht Tage Frontkämpferarbeit von Volk zu Volk"

Im Kölner Hauptbahnhof stehen in aller Morgenfrühe ein Ehrensturm der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener sowie die Spitzen der Behörden und der militärischen Verbände von Köln. Unter den Klängen einer SA-Kapelle wird die erste große englische Frontkämpferabordnung einiger Ortsgruppen der British Legion in Stärke von 55 englischen Kameraden empfangen.

Man merkt den etwas müden Gesichtern die Anstrengungen einer stürmischen Seefahrt und Nachtreise an, und doch liegt auf diesen Zügen eine Spannung und eine Unsicherheit gegenüber den Erlebnissen, die der Besuch des neuen Deutschland ihnen bringen wird.

Der erste Händedruck ist herzlich. Aber eine gewisse Zurückhaltung zwischen diesen Männern, die sich einst im Schützengraben als Feinde gegenüber lagen, ist unverkennbar.

8 Tage später: Wieder stehen auf dem Kölner Hauptbahnhof Kameraden, deutsche ehemalige Frontkämpfer gemeinsam mit den britischen Frontsoldaten, welche der Zug nach der Heimat bringen wird.

Welch anderes Bild. Kein Ende nimmt das gegenseitige Händeschütteln.

Auch heute zeugen die Gesichter der englischen Frontkämpfer von den Anstrengungen der hinter ihnen liegenden Reise, aber aus ihren Augen strahlt die Freude über das, was sie in dieser Zeit gesehen und erlebt haben.

Welch tiefes Erlebnis diese achttägige Fahrt durch Rheinland und Westfalen für die britischen Frontkämpfer war, wird auch der unbeteiligte Zuschauer aus den Zurufen erkennen, welche in einem merkwürdigen Misch-Masch von deutschen und englischen Sprachbrocken durch die nächtliche Bahnhofshalle klingen.

Namen klingen auf. Grundschöttel-Vollmarstein brachte den Engländern die erste innige Berührung mit deutschem Land und Volk. Sie wohnten in den Häusern der Arbeiter und der Fabrikherren. Sie lebten mit den deutschen Familien eines Landstriches von ausgeprägtester deutscher Eigenart. In zwangloser Fröhlichkeit wurden Brücken von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk geschlagen.

Eine Gautagung der REK. in der westfälischen Hauptstadt Münster zeigte dann den englischen Kameraden nicht nur die Arbeit eines deutschen Frontkämpferbundes, die tief in der neuen Weltanschauung wurzelt. Sie zeigte ihnen auch einen Querschnitt des neuen Deutschland selbst.

Eine Kundgebung, ein Aufmarsch. Tausend westfälischer ehemaliger Kriegsgefangenen, die gesamten nationalsozialistischen Formationen der Stadt Münster, geführt von 2 Kompagnien des deutschen Volksheeres, ziehen an ihren Augen vorüber. Sie spürten bei diesem kraftvollen Bild den zähen Lebenswillen, die Opferbereitschaft und Geschlossenheit dieses Volkes, das noch vor wenigen Jahren dem Untergang geweiht schien.

Vertieft und erweitert wurden diese Eindrücke in den darauffolgenden Tagen durch den Besuch einer Kriegsgefangenensiedlung in Dortmund-Aplerbeck, die Besichtigung eines der ältesten Kotten (Schleiferei) im Bergisch Land und eine neuzeitlichen Stahlwerkes, des Solinger Zwillingswerkes.

Reichlich boten diese Tage den englischen Frontkämpfern die Gelegenheit, sich mit dem Denken und Fühlen des deutschen Volkes, mit den vielfachen Erscheinungsformen seines öffentlichen Lebens vertraut zumachen. Den deutschen Frontkämpfer kannten sie als Soldaten zur Genüge. Jetzt erlebten sie ihn bei seiner Arbeit, im Kreis seiner Familie, in all den Stunden, in denen ernste Soldatenarbeit abwechselte mit urgesunder deutscher Soldatenfröhlichkeit und deutschem Humor. Sie sahen die deutsche Frau als Hüterin deutschen Familienlebens und die deutsche Jugend fanden sie zu ihrem Erstaunen als Erbe der deutschen Zukunft, zu allen Veranstaltungen der REK hinzugezogen. Ein froher Tag bei leuchtendem Sonnenschein im herrlichen Rheintal und an der Ahr beschloß diese Fahrt.

Wer die Abschiedsstunde der englischen Frontkämpfer miterlebte, verspürte, daß über aller Fröhlichkeit die hohe und ernste Aufgabe, Friedensträger zweier blutsverwandter Völker zu sein, die englischen Frontkämpfer und ihre deutschen Freunde bis zur letzten Stunde beherrschte und als eine Verpflichtung für die Zukunft auch über ihrer Abschiedsstunde stand.

Die erste Feier der britischen Frontkämpfer auf deutschem Boden an den Gräbern ihrer in Deutschland gestorbenen Kameraden in Köln war sinngebend für diesen ersten und alle zukünftigen gegenseitigen Besuche der Männer aus den Schützengräben.

Kaum ein Tag dieser Reise verging, an dem nicht deutsche und englische Soldaten gemeinsam an den Gräbern englischer und deutscher Kameraden standen. Wenn alle zukünftigen gegenseitigen Frontkämpferbesuche mit einem so hohen Ernst getragen werden, wie diese achttägige Frontkämpferfahrt durch Westfalen, dann, aber auch nur dann können die ehemaligen Weltkriegs-Soldaten mit Erfolg daran arbeiten, ein Band der Freundschaft um diese beiden wesensverwandten Nationen zu schließen und damit auch der Befriedung Europas zu dienen.

## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weißinger, badischer Meister.

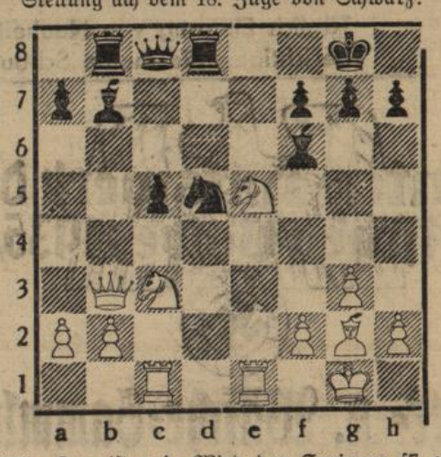
Die folgende Partie, die in der Warschauer Olympiade gespielt wurde, zeigt die gleichbleibende Spielstärke von Dr. Tartakower.

Partie Nr. 23. Damenindisch.

Weiß: Dr. Tartakower, Polen. Schwarz: L. Steiner, Ungarn.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. Sg1—f3 e7—e6 3. g2—g3 b7—b6 4. Lf1—g2 Lc8—b7 5. 0—0 Lf8—e7 6. c2—c4 0—0 7. Sb1—c3 d7—d5 Schwarz hat bereits mit Entwicklungsschwierigkeiten zu kämpfen, denn der Königsläufer nimmt der Dame das natürliche Feld e7 8. Sf3—e5 Dd8—c8 9. c4×d5 e6×d5 Auf d5 ist der Bauer allerlei Angriffen ausgesetzt. Zu erwägen war 9. . . . S×d5, denn 10. e4 S×c3 11. b×c Sd7 wäre darauf kaum zu fürchten gewesen. 10. Dd1—b3 c7—c6 Falls 10. . . . Td8, so 11. e4, während auf 10. . . . De6 Se5—d3—f4 folgen könnte. 11. Le1—d2 Sb8—a6? Dieses gekünstelte Springermanöver erleichtert nur die gegnerischen Absichten. Sicherlich war Sbd7 das kleinere Uebel. 12. Ta1—c1 Sa6—c7 13. e2—e4! Tf8—d8 14. Tf1—e1 c6—c5 Schwarz hat gegen die Drohung e×d nebst späterem S×c6 und T×e7 keine ausreichende Verteidigung. Zieht der Läufer e7, so entscheidet Lg5. 15. d4×c5 b6×c5 16. e4×d5 Sc7×d5 17. Ld2—g5 Ta8—b8 Um L×f6 L×f6 S×d5 mit L×d5 beantworten zu können. Aber wie gewöhnlich gibt es auf einen solchen Witz einen mit Scheinopfer verbundenen glänzenden Gegenwitz. 18 Lg5×f6 Le7×f6

Stellung ach dem 18. Zuge von Schwarz:




19. Se5×f7! Das ist es! Wird der Springer f7 genommen, so kann nach 20. S×d5 L×d5 der Läufer d5 mit Schach genommen werden. 19. . . . c5—c4 20. Sf7×d8! Der würdige Abschluß der Kombination, die mit einem Nutzopfer begonnen hat und mit einem Mattopfer endet.

Schwarz gibt auf, denn auf 20. . . . c×D setzt Te8 matt.

## Was hat der Kaninchenhalter zu tun?

Ein kluger Wirt baut vor! Die Erfahrung lehrt nämlich, daß die lange Winterzeit große Anforderungen an die Widerstandskraft unserer Pfleglinge stellt, die sowieso schon im Punkte Auslauf meist stiefmütterlich bedacht werden. Daher gibt es kaum eine Zucht, wo die Pfleger so viel Angst vor Krankheiten und Verlusten haben, wie gerade auf diesem Gebiete. Andererseits ist das Kaninchen sehr fruchtbar, beansprucht wenig Platz und läßt sich mit Küchenabfällen durchhalten, die sonst kaum verwertbar wären.

Um die Tiere kräftig in den Winter zu bringen, reicht man schon jetzt des Abends ein warmes Kraftfutter und hält alte Decken bereit, um bei naßkalter Witterung die Vorderseiten der Ställe zu schützen. Mag das Dach noch so weit übergreifen, die feinen Nebeltröpfchen dringen doch in die Streu, wenn das Drahtgeflecht ungeschützt ist. Trockene Kälte schadet den meisten Haustieren wenig, aber feuchte Zugluft können nicht einmal freifliegende Tauben ausstehen.

Da nun das billige Grünfutter knapper wird, stoße man ab, was nicht zur Zucht dienen soll, und füttere Zibben magerer als Masttiere. In vielen Kaninchenhaltungen wird da gedankenlos kein Unterschied gemacht und dann wundert man sich, wenn nach der Frühjahrshaarung die Zibben wegen Verfettung nicht aufnehmen wollen.

Der erste Jahreswurf macht sich nun schön heraus. Auge und Haar glänzen und die Körperformen und Bewegungen sind geschmeidig. Es rückt ja auch die Zeit der Ausstellungen heran. Kluge Züchter sorgen aber schon vorher für Blutauffrischung!

Bewährt hat sich als Dauerbrand **Union**-Briketts im ganzen Land.

## Geschäfts-Übergabe und -Empfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Aue und Durlach zur gefl. Kenntnis, daß wir heute unsere

**Miet-Waschküche**

an die Eheleute **Franz Ruffert, Aue** abgegeben haben und danken auf diesem Wege herzlichst für das uns jederzeit entgegengebrachte Vertrauen.

Gleichzeitig bitten wir, dasselbe Vertrauen auch unserem Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit deutschem Gruß

**Berg—de Massimo.**

Die Ausführung von
**Aenderungen u. Reparaturen**
übernimmt bei billigster Berechnung
**Maßschneiderei**
**Heinrich Weiler,** Herrenstraße 29

Elegante
# Strickwaren
**Pullover, Westen**
in größter Auswahl
finden Sie im
Fachgeschäft
# Schmeiser
Adolf Hitlerstr. 30, am Schloßplatz
Täglich Eingang von Neuheiten
Besichtigen Sie meine Schaufenster.

## Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

## Kleider- u. Wäsche-Sammlung.

**Der Reichsbeauftragte für das WHW hat angeordnet, daß auch in diesem Winter eine Kleidersammlung durchzuführen sei.**

**In der Stadt Durlach wird diese Sammlung in der Woche vom 27. Oktober bis 2. November 1935 durchgeführt werden.**

**Ich richte an diejenigen Volksgenossen, die an Wäsche und Kleidung etwas entbehren können, die ebenso herzliche wie dringende Bitte, diesen Aufruf zu beachten, die geringe Mühe einer Durchmusterung des Wäsche- u. Kleiderbestandes nicht zu scheuen und das, was bei gutem Willen gegeben werden kann, zusammen zu richten und für die Abholungswoche bereit zu halten.**

**Durlach, den 10. Oktober 1935.**
**Der Ortsgruppenbeauftragte für das WHW**
**Balschbach.**

# Kaffee
stets frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
**Julius Schaefer, Blumen-Drogerie**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten Zu erfr. im Verl.

**Möbl. Zimmer** Moltkestr. zu vermieten Zu erfragen im Verlag.

**Cigarrenhaus Becker** Durlach Schloßplatz
empfiehlt Rauchwaren vom einfachsten bis zum feinsten. En gros Lager für Wiederverkäufer bei hohen Rabatten. Cigarren zu Konsumpreislagen von 5 Pfg. aufwärts. Besichtigung ohne Kaufzwang. Geschenkpackungen.
**Besonders leistungsfähig da Familieneigenherstellerbetrieb.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem tiefen Schmerz beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

D.-Aue, 19 Oktober 1935

**Frau Viktoria Sterkel**
und Kinder.

**Radio- und Elektro-Neuheiten**
im Fachgeschäft
**OTTO REICHARDT**
**Radio- u. Elektrovertrieb, Durlach,**
Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

**Fern-gläser**
in größter Auswahl bei
**Staatl. gepr. Optiker Fischbach**
**Firma H. Meißburger**

# Matratzen
Ia Werkst.-Arbeit, 3teilig u. Keil
**Seegras** v. **16.50** an bis **36.—**
**Wolle** v. **27.—** an bis **54.—**
**Kapok** v. **35.—** an bis **72.—**
**Umarbeiten von Matratzen 8.50**
**Bettröste** v. **10.—** an bis **24.—**
**Chaiselongue** v. **22.—** an bis **55.—**
**Couchs** in allen Preislagen
**Betten 16.50** an **Kissen 4.90** an
**Drell 16.50** an **Federn 80** Pfg. an
**M. Kachur**
**Karlsruhe,** Kaiserstraße 19
am Durlacher Tor.
**Ehestandsscheine**
werden in Zahlung genommen.
Ratenkaufabk. d Bad. Beamtenbank

**Geschenkartikel**
**Japan-, China-Orientwaren**
in großer Auswahl und jeder Preislage
**Japan-Service**
für 6 Personen von RM. **11.00** an
**Wilkendorf's Jmporthaus**
Karlsruhe, Waldstraße 33
gegenüber dem Colosseum

**Osram-Lampen**
Verkaufsstelle
**Elektro.-Müller,** Schloßstr.

Gelbfleischige
# Speise-Kartoffel
zum Einlegen empfiehlt aus besten Anbaugebieten
**Friedrich Sauder**
**Killisfeldstr. 3 Tel. 559.**
Lieferung ab Lager u. frei Keller

## Badisches Staatstheater

**Samstag, 19. Oktober 1935**
G 4. Th.-Gem. 1—100
Zum ersten Mal wiederholt
**Der Wildschütz**
Komische Oper von Lortzing
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)

**Sonntag, 20. Oktober 1935**
Nachmittags
Außer Miete
**Der Zigeunerbaron**
Komische Oper v. Johann Strauß
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Preise 0.60—3.20 ℳ

Abends
Außer Miete
Zum 50-jähr. Bühnenjubiläum und zur Feier der 45-jähr. Zugehörigkeit zum Badischen Staatstheater von Staatsschauspieler **Hugo Höcker**
Neu einstudiert
**Der eingebildete Kranke**
Lustspiel von Molière
Anfang 20 Uhr Ende 22 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)

**Vertrauen** willerworben sein!
M. Brockmann
Nur Futterkalk in Orig.-Packungen mit obiger Schutzmarke ist echter Brockmannscher, die gewürzte Futterkalkmischung
**Zwerg-Marke**
Die Vertrauensmarke deutscher Tierhalter und Züchter. Stärkt die Knochen, erhöht die Freßlust, verkürzt die Mastdauer und steigert die Leistungen. Erprobte Futterzusammenstellungen enthält M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (9.) Ausgabe kostenl. in den Verkaufsstellen oder von M. Brockmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch

„Zwerg-Marke"-Verkaufsstellen: **Durlach:** Drog. H. Hinkelmann; Drog. J. Schaefer; Drog. P. Vogel; K. Kratt, Futterm., Lammstraße; A. Selter, Futterm., Adolf Hitlerstr.

## Vor 100 Jahren
da war es noch nicht so leicht, einen wohlschmeckenden, gesunden und haltbaren Obstmost zu bereiten. Aber heute ist das kein Kunststück mehr. Man braucht nur rechtzeitig Oma-Reinhefe zuzusetzen!

Oma-Reinhefen sind erhältlich in flüssigen Kulturen von 50 Pfennig an
**OMA**
**Blumen-Drogerie J. Schaefer.**

**Gustav Dreier**
Gärtnerei
**Grötzingen,** Amt Karlsruhe
Pfinzstraße 21

Pfirsich- und Alleebäume, Rosen, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Hecken- u. Erdbeerpflanzen, Coniferen, Stachel- u. Johannisbeer-Hochstamm und -Busch
Neuanlagen u. Unterhalten von Obst- u. Ziergärten
Grabanlagen u. Unterhaltung

**Familienhaus**
mit größerem Garten zu kaufen gesucht. Grötzingen bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 648 an den Verlag erbeten.

**DKW** 200 ccm mit Kette Steuer- u. Führerscheinfrei billig zu verkaufen
**Alfred Weißinger**
D.-Aue, Schwarzwaldstraße 12.

**Ueberzieher,** schwarz, f. gut erh., für 25 ℳ, sowie ein P. **Motorradstiefel,** Größe 42—43, für 6 ℳ zu verk. Zu erfragen im Verlag.

*Auf zur Kirchweihe nach Stupferich*
in das altbekannte
## „Gasthaus z. Sonne"
Empfehle gute und reichhaltige Küche, sowie Ausschank nur bester badischer und pfälz. Markenweine!
Sonntag u. Montag **Tanz!**
Es ladet höflichst ein
**Familie Julius Scheib.**
Telefon Durlach 272.

## Turnerschaftsplatz Grötzingerstr.
**Sonntag, den 20. Oktober 1935, nachm. 3 Uhr**
**Handball-Pflichtspiele**
**Tsch. Durlach 1846 I.**
gegen
**Turn- u. Sportverein Kronau I.**
**Vorher untere Mannschaften!**

Für
**Durlach und Umgebung**
suchen wir Herren mit Werbe- und Organisationsbefähigung. Nachhaltige Vorbereitung und Unterstützung der Werbung und der Organisation nach bewährtem System. Direktionsvertrag. Gute Bezüge.
**Karlsruher**
**Lebensversicherungsbank A.-G.**
Ursprung 1835

Fräulein sucht
**Aushilfsstelle**
auf 1—2 Monate für Haushalt Angebote unter Nr. 658 an den Verlag.

**Nähmaschine,**
Gritzner, Rundschiff, gut erh., billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Ein Grundstück**
(18.27 Ar), Gewann Säusteigerfeld, zu verkaufen. Näheres Auerstraße 66 II.

**Neu eingetroffen:**
Prachtvolle
**Schlafzimmer**
handpoliert, in Rüstermaser mit Kirschbaum Eisbirke pp., sowie schönes 200 breites
**Herrenzimmer**
zu sehr billigen Preisen
**Passage-Möbelhaus**
**Emil Schweitzer**
**Karlsruhe,** Passage 3—7

**Edelweiß-Räder**

**jetzt billiger.**
Jetzige Preise und Katalog kostenlos
**Lieferung direkt an Private**
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

**Leeres Zimmer**
oder möbliert auf 1. Nov. 35 zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

**Sehr preiswert**
**Schlafzimmer**
in eiche gebeitzt m. Nußb. pol. Einlage, stab. Ausf., formsch. Mod.
**370.— Mk.**
**Die praktische und moderne**
**Küchen-Einrichtung**
besteh. aus: 1 Büfett, mit Kühlkast. und div. Einbauten, 1 Tisch m. Lin., 2 Stühle m. Lin. u. Hocker
**130.— Mk.**
Jeder Möbelinteressent überzeuge sich von unserer Leistungsfähigkeit
Als rein arische Firma amtl. Zulassung für Ehestandsdarlehen
**Gondorf**
**Karlsruhe,** Karl-Friedrich-Str. 28
**Friedrichshof** (Laden)

**20 Mtr. Drahtgitter**
billig zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag

**Kinderbettstelle,** gut erh., zu verk.
**Kronenstraße 9.**

**Für den Herbst**
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Waschsamte
**Schneyer,** Durlach

**Inserieren bringt Erfolg!**

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

eine fröhliche Grimasse, pfeift die Melodie dazu, die ihn abends zu seiner Nummer begleitet, und schreit:

„Tilly und Billy!"

Uli lacht:

„Verrückt!"

Aber er ist doch etwas ärgerlich und zieht Ria beiseite. Und am nächsten Abend klappt denn die Nummer genau so wie immer, und jeden weiteren Abend klappt sie ebenso. Und noch zwei Wochen, dann wird auch hier das Gastspiel vorbei sein, und die Wagen werden weiter nach Neuyork verladen. Letzte Etappe! Und wenn man dann auch den Neuyorkern gezeigt hat, was „eine Harke" ist, und sich wieder nach Europa einschifft, dann muß es drüben — so schnell ist bei dem Tempo und der abwechslungsreichen Buntheit dieser Tournee die Zeit vergangen! — doch richtig auch schon wieder nach Frühling riechen!

Jawohl — das muß es! Uli und Ria sehen eines Tages verwundert auf den Kalender und stellen diese Tatsache einwandfrei fest. Und staunen dann: Da müssen wir ja allerhand schon auf der Bank haben! Das ist ja wie ein Wirbel, in dem man lebt! Verflixt nochmal, wenn das so weitergeht und wir weiterhin so solide bleiben, kann man sich in einem Jahr schon eine sehr anständige Klitsche zulegen.

Uli schlägt sein Notizbuch auf und beginnt einige Zahlenreihen wie ein Feldherr mit gekrauster Stirn zu überblicken.

„Hm — hm — tja — tja", macht er dabei. „Der junge Mann Molander mit den verliebten Nasenlöchern kann sich langsam in Trab setzen. Es macht sich — es macht sich — nur weiter so!"

Und sie machen weiter, Abend für Abend. Einige Tage vor Abbruch der Zeltstadt liegt ein Brief, „an die fliegenden Reiter, Zirkus Krohme" adressiert, für sie im Büro. Absender: Ringelnatz, Germany.

Sie lesen gemeinsam. Und lesen von dem schönen Tod, den Jack Bill gehabt hat, und seinen letzten Grüßen.

Die Augen werden ihnen beiden feucht.

„Lieber Jack", murmelt Ria verstört, „du lieber, guter Lehrmeister."

Es ist keine gute Nachricht.

Von dem, was ihn selbst angeht, schreibt Ringelnatz nichts. Das hat er nicht übers Herz bringen können, und schließlich ist ja auch noch nichts spruchreif.

Und noch kurz vor der Vorstellung, als Ria und Uli schon im Kostüm mit Felix im Reitgang stehen und drinnen in der Manege die einzelnen Nummern abrollen, gehen Ria Ringelnatz' trübe Zeilen durch den Kopf, und sie streichelt immer wieder über das seidige Fell von Felix und flüstert ihm ins Ohr: „Mit dir ist Jack in den Himmel geritten, Felix. Unser lieber Jack."

„Aufpassen", sagt Uli leise mahnend. „Es ist gleich so weit." —

*

Inzwischen ist auch noch manches andre passiert. Die Welt dreht sich, die Ereignisse purzeln durcheinander, Menschen sterben, Menschen werden geboren, und Menschen heiraten, teils aus Liebe, teils aus Vernunft. Die einen ertrotzen sich ihr Glück, die andern nehmen das, was sich erreichen läßt. Rasche Entschlüsse werden gefaßt, die später leicht wieder bereut werden.

Und also ist es nicht verwunderlich, wenn Isa Wieland inzwischen eine Gräfin Bachwitz geworden ist. Sie hat sich's gewünscht, und sie hat's erreicht. Und sie hat eine besondere smarte Idee gehabt: Sie hat in USA. geheiratet! Und mit des Bachwitzgrafen Seitensprüngen ist es vorbei. Dafür ist er immerhin eine ganz leidlich gute Staffage für Isa, und in USA. stehen Grafen noch immer sehr anständig im Kurse. Sie sind eine wundervolle Dekoration für jeden Salon, und so ein gräfliches Wappen mit der gezackten Krone macht sich am Auto und in der Wäsche und auf dem Service „wonderful".

Die ganze Geschichte hat Herrn Wenzel Wieland eine hübsche Stange Geld gekostet. Nun, was sein muß, muß sein. Und einen Vorteil hat die Heirat dennoch für ihn gebracht. Die Verhandlungen mit den amerikanischen Industriellen, die vor Monaten gepflogen wurden, haben die Notwendigkeit einer ständigen Vertretung der Wieland-Werke in U. S. A. erbracht. Eine weniger geistige als repräsentative Angelegenheit! Wer hätte sich besser dazu als Graf Bachwitz geeignet?

Und so ergab sich also eine schnelle Heirat in Neuyork eigentlich von selbst, auch wenn Isa nicht diesen spleenigen Gedanken von Anfang an gehabt hätte, und sie ist durchaus damit einverstanden, daß sie vorerst hier bleiben und in der fifth avenue ein kleines Palais mieten. Später wird sie ihren neidischen Freundinnen Wunderdinge von Amerika erzählen können, und im übrigen ist es wundervoll, eine Weile in dieser neuartigen Atmosphäre des amerikanischen Gesellschaftslebens der upper ten zu schwimmen!

Hat man genug davon, mag ihr Vater später einen anderen Vertreter der Werke herschicken. Vorläufig jedenfalls gefällt es ihr hier ausgezeichnet. Und dieser Wirbel von Vergnügungen und neuen Erlebnissen ist wohl auch das beste Mittel, eine Niederlage endgültig zu überwinden, die — in seltenen Mußestunden gesteht sie es sich selbst ein — sie noch immer nicht ganz vergessen hat.

Es ist ja auch alles noch nicht gar so lange her, diese Leidenschaft zu einem Mann, der Uli von Rödern hieß, diese brüske Trennung zwischen ihnen, von der später ja doch etwas in der Berliner und Kölner Gesellschaft durchsickerte, diese Begegnung in Hamburg, bei der sie im Innersten bereit gewesen wäre, Uli alles zu verzeihen, wenn sie ihn wieder an sich hätte fesseln können, und bei der Bachwitz eine so fatale Rolle spielte.

Diese strahlenden Augen von Uli, seine geschmeidige, kraftvolle Erscheinung auch im Bajazzokostüm — sie hat das alles nicht ganz vergessen. Es ist Liebe, Begierde und Haß in einem, was sie in manchen Stunden durchwühlt. Dann hat der gute Bachwitz unter ihren Launen nichts zu lachen. —

Und das hat er auch heute nicht.

Da hat eine gute Freundin angerufen, ob man nicht einen mehrtägigen Trip nach dem Michigan-See machen will. Miß Lilian Roosevelt und Miß Grace Harper, die Filmdiva, und der Oberst Lindsay — You know, der Ozeanflieger — wären auch mit dabei. Da fänden doch jetzt die Rennen der Outboards statt, und die müsse man natürlich gesehen haben. „The half fifth avenue is on the Michigan" — die Hälfte der ganzen Millionärsstraße, ja, und es wäre doch immer so wonderful on the Michigan, und auch der Zirkus Krohme wäre da!

Isa kennt den Michigan-See noch nicht, und natürlich hat sie ohne Besinnen zugesagt. Natürlich — per Auto zum Michigan!

Neulich erst hat sie den neuesten Michigan-Schlager auf dem Fünf-Uhr-Tee im Carlton-Hotel gehört, und wenn Graf Bachwitz auch keine Geistesleuchte ist, so kann er doch vortrefflich tanzen, und sie haben nach diesem Schlager einen sehr feierlichen Tango auf dem gläsernen Parkett der Carlton-Halle zelebriert.

Gleich nach dem Telephongespräch mit der Freundin holt Isa die Grammophonplatte — jede Woche werden die neuesten Erscheinungen gekauft — hervor, legt sie auf den Apparat im kleinen Salon, ruft ihren Gatten herbei und läßt das Geschluchze abrollen. Ganz nette Melodie, zu der ein freundlicher Tenor den Text säuselt:

„In blauer Nacht am Michigan,
Wenn alles stille ist,
Und Mond und Sterne leuchtend stehn,
Hab' ich, wenn sanft die Wellen gehn,
Wohl deinen Mund geküßt.
Dein Mund ist rot, dein Mund ist heiß,
Die Nacht vom Michigan nur weiß,
Sweet heart, wie schön du bist!"

Graf Bachwitz lächelt etwas blöde

„Na ja", meint er, „sehr schön."

„Dahin werden wir morgen fahren", sagt Isa und stellt den Apparat ab. „Daisy Wilberforce und die Lilian Roosevelt und Grace Harper und der nette Oberst Lindsay und wer weiß noch kommen auch mit."

„Aber Kind — ich hab' doch morgen Sitzung im Aufsichtsrat, und übermorgen hat sich der Direktor der Oilcompany angemeldet."

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 26. Oktober.)


# Roman-Blatt

**Beilage zum Durlacher Tageblatt**


# Im grünen Wagen durch die Welt

**Roman aus dem Zirkusleben von Paul Hein**


Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellenverlag, Königsbrück (Dresden)


9

Das gilt Ria, die mit Uli dicht hinter Krohme steht und mit diebischer Freude den Redestrom des Brasilianers mit angehört hat. Seine Augen schleudern ordentlich Funken. Krohme stellt hastig auch Ria und Uli vor, „die fliegenden Reiter, wie Rio sie noch nicht gesehen hat".

Der Caballero legt die Hand aufs Herz und versichert, mit neuem Augenschrappnellfeuer auf Ria, in dem sie glatt verbrennen müßte, wenn ihr Herz nicht restlos vergeben wäre:

„Dem kann ich schon jetzt zustimmen!"

Es ist also alles in allem wirklich ein recht feuriger Empfang. Krohme kann zufrieden sein. Aber gleich mitkommen möchte er nun auch nicht.

„Der Abtransport der Tiere — das Ausladen", wehrt er ab, „es ist noch viel Arbeit."

„Caracho — Caramba — die Tiere? Sehen Sie die Leute da am Pier? Alle wollen helfen, Senor, und sie werden helfen."

Na, es ist schließlich nichts zu machen, Krohme muß mit. Der deutsche Konsul lacht in sich hinein. Zum Abend erwartet der Minister dann auch die leitenden Angestellten und prominenten Artisten bei sich, wie er temperamentvoll nochmals erklärt, und so darf man wohl erwarten, daß die Vorstellungen in Rio ein großes Geschäft werden. —

Ja, es ist kein Zweifel, Rio ist begeistert. Rio scheint vollkommen ausgehungert nach guter zirzensischer Kunst zu sein. Krohme weiß schon, warum er solche an sich ja unheimlich kostspieligen Reisen unternimmt — sie haben sich bisher noch immer rentiert.

Während die große Schau aufgebaut wird, was doch einige Tage dauert, strolchen Ria und Uli durch die Stadt und die Umgebung. Schon kleben die ersten Plakate an den Häusern und an den Läden des palmenbestandenen Korsos.

Wie ein Wunder ist diese Stadt mit ihren breiten Straßen und den weißen Häusern, den eleganten, sich immer ein wenig in den Hüften wiegenden Frauen, denen das heiße Blut durch die bronzene Haut schimmert, und den Caballeros vor den Cafés, die alle wie Schauspieler gestikulieren und, wenn sie nur guten Abend sagen, die Augen feurig rollen lassen.

Und ein Wunder ist auch die Umgebung der Stadt, wenn man eine Autostunde weit gefahren ist und sich plötzlich in einer üppigen Urwaldwildnis befindet, so wie Uli sie sich als Junge und Ria als heißbegehrte Squaw in den wilden dörflichen Spielen ihrer Kindheit erträumt haben.

Da schreien wirklich zwischen den Säulen der Palmen und der Brasilnußträger die Tukane, die Pfefferfresser mit ihren weißen Hälsen und Kehlen und dem grünschwarzen Gefieder. Kokosnüsse fallen mit lachtem Aufschlag gegen die Erde und kosten nicht einen Pfennig. Bloß zum Auflesen. Unbekannte Orchideenarten mit dicken, fleischigen Blättern verstreuen einen herben und betörenden Duft, und in allen Farben leuchten seltsame Blüten zwischen den verschlungenen Lianen, auf denen sich die grünblauen und rotgelben und silbrigweißen Papageien schreiend wiegen.

„Daß die Welt so bunt sein kann", flüstert Ria, als sie so durch ein Stück Wildnis wandern.

„Es hat eben doch was für sich, im grünen Wagen durch die Welt zu gondeln", lacht Uli. „Es müssen nur keine Ringelnatz-Wagen sein."

Dann wieder schlendern sie durch die Gassen von Rio, die ja eigentlich erst am Abend lebendig werden, wenn die drückende Hitze des Tages sich gemildert hat und der Abend mit seinen nahen Sternen aufbricht. In allen Cafés ist es da lustig und geräuschvoll, und alle sprechen nur von dem Zirkus, der bald — endlich — seine Pforten öffnen wird. Und durch das Hafenviertel wandern sie, wo Menschen aller Blutmischungen hausen, Neger, Mestizen, Caboclos, und wo amerikanische, englische, deutsche Matrosen in den Kneipen durcheinander lärmen, den berauschenden Zuckerrohrbranntwein trinken und sentimentale Lieder von der Heimat grölen.

Seltsames, buntes Land in seiner Mischung von Wildheit, Naivität und europäischer Zivilisation.

Und überall kleben die Plakate — in spanischer, englischer, deutscher Sprache, überall hängen auch die „fliegenden Reiter", und die Frauen stehen davor, diese geschmeidigen Frauen mit den weichen, katzenhaften Schritten und den hochmütigen und geheimnisvoll schimmernden Augen, in denen vielleicht noch etwas von dem Traum einer großen Vergangenheit indianischer Ahnen brennt. —

Und wie ein Taumel geht es durch diese Stadt, als dann endlich die Fanfaren des Zirkus schmettern zum Zeichen, daß an diesem Abend die erste Vorstellung beginnt. —

*

Ja, das ist ja nun ein anderes Publikum als da drüben in Europa. Dieses Publikum hat Pfeffer im Blut, trinkt während der Vorstellung Bier, ißt Polenta und raucht scharfe Zigarren. Wenn auch nicht in den Logen und auf den besseren Plätzen. Und es ist bunt gemischt wie nirgends sonst.

Die Vertreter der Behörden sind fast vollzählig mit ihren Frauen erschienen, aber auch Matrosen, Steuerleute, Mischlinge sind da, und so einen Krach, wie dieses Auditorium mit ohrenbetäubendem Händeklatschen und Füßestampfen und Mützenschwenken und wieder Füßestampfen macht, wenn es seinen Beifall äußert, hat Ria noch nicht erlebt. Die meisten von Krohmes alter Garde kennen das ja schon.


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Als die „fliegenden Reiter“ ihre Nummer beendet haben, denken sie, das Zelt stürzt ein, so brüllt die Menge wie ein riesenhaft wildes Ungetüm. Selbst in den Logen tanzen die Caballeros wie besessen auf den Stühlen herum, und eine Gruppe deutscher Seeleute, die einen Tag vorher hier vor Anker gegangen sind und natürlich vollzählig „ihren“ Zirkus besucht haben, überschreien alles noch mit ihrem „hipp, hipp, hurra!“, in das schließlich das ganze Haus begeistert einstimmt.

Und das geht nun so zwei Wochen lang, Abend für Abend.

Es ist eine tolle, aufregende Sache. —

In Deutschland aber ist strammer Winter, und die Leute haben nicht viel übrig für Rummelplätze. Und wo noch so um die Weihnachtszeit etwas für Schausteller los ist, da ist es eben auch nur für zwei Wochen.

Miese Zeiten, miese Zeiten!

Der Zirkus Ringelnatz liegt still. Die Wagen stehen auf einem Platz in einem Berliner Vorort, auf dem mit Kohlen gehandelt wird. Und Johann Augustus muß jeden Tag denken, daß das ein bedeutend besseres Geschäft ist als ein Wanderzirkus, der im Winter nicht weiter kann. Die Pferde hat er dem Kohlenhändler für seine Fuhrwerke geliehen, dafür kostet der Platz nichts. Und es ist nur gut, daß die Wagen noch so instand sind, daß man in ihnen wohnen kann, auch bei strengem Frost.

Nee, dieser Winter gefällt Johann Augustus gar nicht, so viele er auch schon durchgemacht hat. Da fehlt nun auch der Charles, der jetzt so gute Engagements kriegt, und Peter und Pia arbeiten hier und da an kleinen drittrangigen Kabaretts. Alfons liegt ihm natürlich ganz auf dem Halse, der ist zu faul, sich irgendwie umzutun. Der brabbelt bloß davon, daß ja „ooch mal wieder der Frühling kommen muß“.

Man setzt zu — verdammt nochmal. Das wurmt vor allem Anastasia. Und dann ist da noch etwas, was Johann Augustus schwer zu schaffen macht und ihm die Lust an dem winterlichen Ruhelager nimmt.

Jack Bill ist krank.

Und wenn Jack Bill krank ist und im Bett seit vierzehn Tagen liegenbleibt, so muß es ihn schon mächtig gepackt haben.

Das kostet Arzeneien, Pflege, Arztgebühren, und es ist alles in allem mit diesem Winter eine hundsgemeine Sache.

Ja, mit Jack ist nicht viel los.

Das sieht selbst Ringelnatz, und es geht ihm gewaltig an die Nieren, denn wenn er irgendeinen Menschen noch richtig liebt, so ist es sein Bruder, der einst eine große Kanone war und sich doch nicht für zu fein hielt, in den grünen Wagen zurückzukehren.

Stundenlang sitzt er an seinem Bett. Kauft selbst gute, kräftige Sachen für ihn ein, denn Anastasia ist in dieser Hinsicht robuster und knickriger. Und auch Little Gnom sitzt am Bett und die muschelige Pia, und Charles läßt sich manchmal sehen und bringt was Gutes mit.

Aber was nützt das, wenn der Kranke aus dem Fieber nicht mehr herauskommt. Wenn sein Gesicht immer kleiner wird und er gar keine Lust hat aufstehen zu wollen, um diesen ekelhaften Kohlenplatz zu sehen, auf den sie alle der Winter verbannt hat.

Da liegt er nun auf seinem Feldbett, hager und abgezehrt, in den Augen einen fernen, sonderbaren Glanz. Und wenn über den grauen Häuserblock einmal an klaren Nachmittagen ein Sonnenstrahl in das schmale Karree dieses Kohlenplatzes kommt und über das Fenster des Wagens huscht, in dem Jack liegt, dann lächelt er still. Und einmal sagt er, als Ringelnatz wieder an seinem Bett sitzt:

„Die Ria und der Uli, die haben's gut. Lauter Sonne da drüben, lauter Sonne. Ich kenne das.“

„Kommt hier auch wieder, Jack. Noch 'n paar Monate. Dann geht's wieder heidi und auf und davon. Hauptsache, du machst wieder, daß du auf die Beine kommst. Was sollte ich denn ohne dich machen, Jack, he? Wo wir jetzt schon so wenige sind.“

Der blickt ihn groß an.

Johann Augustus geht dieser Blick durch und durch.

„Es wird noch einer weniger werden“, murmelt Jack leise, „ist ein — Pechwinter — Johann.“

Den schüttelt's ordentlich.

„Quatsch“, sagt er grob. „Haben schon so viele Winter überstanden. Du wirst wieder reiten, Jack, ich engagiere zum Frühjahr neue Leute.“

Er glaubt selber nur noch halb daran.

„Reiten, Johann?“

Jacks Hände tasten über die Bettdecke. Sein Blick wandert über die engen Wagenwände, zum Fenster hinaus, graue Häusermauern stehen da, schmutzig und zerrissen.

„Reiten? Ja. Da oben, weißt du? Über den Wolken. Bis in alle Ewigkeit werd' ich da reiten, Johann. Was meinst du, ob es da auch Pferde gibt?“

„Möglich“, brummt Ringelnatz ärgerlich. „Aber red' nicht so dumm.“

Er gibt ihm schnell von der Medizin, die in kleinen Fläschchen neben dem Bett auf dem Tisch steht. Beruhigungstropfen, Schlaftropfen.

Weihnachten kommt und geht vorüber. Ein neues Jahr bricht an. Jack Bill liegt noch immer fest, er schläft viel und wird immer abwesender. In seinen Fieberträumen rollt er über die Landstraße und hält Ria an der Longe, als probiere er mit ihr den doppelten Salto.

„Kopf mehr einducken, hoho, Absprung, hepp, geht schon ganz gut, Ria, bist tüchtig, sehr tüchtig. Ja, ja, die Zehenspitzen, die machen's, bloß die Zehenspitzen.“

Dann ist er eines Tages ziemlich klar. Ringelnatz und Pia und Peter sind bei ihm. Und Little Gnom hat er mit einem Arm an sich gezogen und fährt ihm streichelnd über das Haar.

„Heute reit ich ab, Johann“, sagt er ganz deutlich und bestimmt. „Schade, ich wär' lieber auf so einem Dorfkirchhof geblieben. Weißt du, Johann, eigentlich war es doch mit meine beste Zeit bei dir. Im grünen Wagen. Immer Sonne ringsum, und Vogelsang, und die vergnügten Leute am Abend im Zelt, ja?“

Sein schmales Gesicht mit den groß geweiteten Augen starrt gegen die Decke.

„Paßt mir gut auf Little Gnom auf“, murmelt er.

Ringelnatz lügt voll Erbitterung und die Kehle ist ihm wie zugeschnürt:

„Das wirst du selbst noch lange genug tun können, Jack.“

Aber am Abend „reitet Jack wirklich ab“, wie er vorausgesagt hat.

Alle sind bei ihm. Alle fühlen es: Jack hat keine Lust mehr, hier unten mitzumachen. Er ist ausgebrannt. Er will dahin, wo seine Frau ihm vor soviel Jahren vorausgegangen ist, und er ist froh darüber, daß es soweit ist.

Langgestreckt liegt er da. Leichten Schweiß auf der Stirn. Ein sehr tapferer Kerl, wie er es immer gewesen ist. Und immer gewohnt, auf seine Kräfte und den Motor des Herzens zu achten, weiß er seit Tagen, daß es nun zu Ende geht.

Ganz bewußt spürt er die leichte Benommenheit hinter der Stirn, die das immer matter kreisende Blut verursacht. Seine Hände ballen sich zusammen, als hielten sie den Zügel eines Pferdes, kaum merklich ruckt er damit und richtet sich ein wenig auf. Die Augen, eben geschlossen, öffnen sich weit und glänzend:

„Hepp — Manfred — Ajax — Pharisäer — hepp — Ga — lopp — hepp — ru — hig — Manfred — ru — hig.“

Es sind die Pferde, die er einmal, vor sehr langer Zeit, geritten hat, im Scheinwerfer der großen Zirkuskuppeln.

„Immer gerade aus! In die Sonne. Lauter Sonne.“

Er lächelt plötzlich. Blickt bewußt von einem zum andern.

„Siehst du, Johann, die — die — die ‚fliegenden Reiter‘, die habe ich noch gemacht. Meine — letzte Arbeit. Gute — Arbeit. Alle grüßen — hörst du? Und — vielleicht — Little Gnom — Ria hat ihn — sehr gern gehabt — den Little — Gnom — ja.“

Sein Blick wird wieder starr. Der Junge wühlt das Gesicht an Jacks Schulter und weint leise in die Kissen. Die Ahnung von etwas Furchtbarem und Ungeheurem krallt sich um sein kleines Herz. Und dann hebt Jack plötzlich wie lauschend den Kopf, sein Oberkörper richtet sich mit einer letzten, jähen Bewegung noch straffer auf und ein Leuchten verklärt sein Gesicht. Beide Arme sind vorgestreckt mit zusammengekrampften Fäusten, so wie er ein Leben lang den Zügel gehalten hat. Auch in seine Stimme kommt noch einmal ein seltsamer Glanz und eine fast metallene Festigkeit, als er, sich leise in den Schultern bewegend, ruft:

„Achtung — Pisten weg! Los, Felix — Ga — lopp! Ga — lopp! Hei — hepp! Hei — hepp! Erster Sprung — hepp! — Zweiter — Sprung — hepp! Lauf, Felix — lauf! Mitten — in die — Sonne — hahaha — mitten in die Wolken — hei — hepp! Vorhang auf — Platz da — lauf, Felix — jetzt reiten wir — in den — Him — mel — mitten — hin ...“

Ein letztes Zügelrucken mit den Fäusten, die sich langsam öffnen, die Arme sinken herab, der Körper sinkt nach hinten über.

„Mitten hinein“, flüstert Jack Bill noch mit dem letzten Atemzug, und dann reitet seine Seele, wie er es sich gewünscht hat, auf stiebendem Gaul durch die grauen Wolken in die strahlende Seligkeit.

Kein Artist hätte einen fröhlicheren Abgang aus der irdischen Arena haben können.

*

Drei Tage später tragen sie ihn zu Grabe. Eine helle Wintersonne hat das Grau des Himmels durchbrochen, als wolle sie dem alten Reiter da unten noch ein Stückchen Sonnengold als letzten Gruß mit in die Grube legen.

Alle vom Zirkus Ringelnatz haben ihm das Geleit gegeben. Und noch einer steht da, der alle noch so dringenden Geschäfte hat liegen lassen, um diesem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Das ist Will Rosenberg.

„Schlaf gut, Kamerad“, sagt er, während er einen Strauß weißer Rosen in das Grab gleiten läßt, „du warst der Besten einer von der alten Garde. Mag dir die Erde so leicht sein, wie der Staub der Landstraße.“

Artisten! Kameraden!

Nachher hat Ringelnatz noch was besonderes auf dem Herzen. Sie sitzen alle nach dem Begräbnis in einem kleinen Restaurant zusammen, und nach dem dritten Glas Bier hat Johann Augustus Mut genug, Rosenberg zu fragen:

„Könnten Sie mir nicht beim Verkauf des Zirkus behilflich sein?“

Da ist es heraus.

Und da es einmal ausgesprochen ist, erschrickt er ordentlich. Im Augenblick geht es ihm durch den Kopf: Verkaufen? Wirklich verkaufen? Kann denn das möglich sein? Nicht mehr auf der Landstraße fahren?

Rosenberg sieht ihn ernst an. Er fühlt sehr wohl, was diese einfache Frage dem da gekostet hat. Er weiß, zwanzig Jahre lang ist Ringelnatz mit den grünen Wagen herumgezogen, durch alle Winkel und verlorenen Dörfer in deutschen Gauen.

„Ich meine“, stottert Ringelnatz, „Sie haben doch so allerlei Menschen an der Hand. Man könnte das alles ja einzeln verhökern, Wagen und Pferde, aber ...“

Rosenberg nickt:

„Aber lieber wäre es Ihnen, wenn das alles doch zusammenbliebe und ein anderer, jüngerer vom Bau übernähme das ganze Unternehmen und baute es auf seine Art wieder aus, nicht wahr? Ich verstehe schon.“

„Ja“, sagt Johann Augustus still und versenkt sich in das vierte Glas Bier.

Anastasia murmelt unverständliches Zeug vor sich hin, ihr ist auch nicht ganz wohl. Hundertmal hat sie an den Grünkramladen oder auch in Gottes Namen an die Kneipe gedacht, mit der man sich endlich zur Ruhe setzen würde, nun, da es Ernst wird, brennt auch ihr das Gewissen, als beginge sie einen Verrat.

„Ich werde mal horchen, Ringelnatz“, sagt Rosenberg. „Wanderzirkusse müssen sein, wie im Frühling die Lerchen über den Feldern. Ja, ich werde daran denken. Ich würde mich selber freuen, wenn ich jemanden dafür interessieren könnte. Also, Sie hören in dieser Sache von mir. Mein Wort darauf.“

Er streckt Ringelnatz mit kräftigem Druck die Hand hin.

Und dann reden sie noch eine Weile von Jack Bill und von Ria und Uli, die drüben in Amerika ihre großen Triumphe feiern und die Jack Bills letzte, große Freude waren. So verrinnt die Zeit, und Rosenberg hat es dann eilig, wieder zum Bahnhof zu kommen und nach Dresden zurückzufahren. —

Die Ringelnatz-Leute stiefeln in der frühen Dunkelheit des Abends nach ihrem Kohlenplatz heim.

Johann Augustus und Anastasia gehen dabei Arm in Arm, wie schon seit ewigen Zeiten nicht mehr. Das sagt mehr, als es vielleicht Worte aussprechen könnten. Das besagt: Ja, nun wird es also vorbei sein mit den Fahrten. Jack Bill hat es gut gehabt, der konnte noch als Artist sterben. Der konnte sogar noch auf feurigem Pferd in den Himmel reiten. Aber nun ist es ausgesprochen: Die grünen Wagen wird im Frühling ein anderer fahren. Ein anderer Name wird dranstehen. Aber was tut's? Sie werden rollen und weiterrollen über die staubigen Chausseen und durch die kleinsten Nester, sie werden doch immer wieder noch ein bißchen Freude und Buntheit und Lachen ausstreuen, wohin sie auch kommen.

Dunkel und feucht liegt der Platz da.

Kühl ist es in den grünen Wagen, man hat heute keine Zeit gehabt, zu heizen.

„Ja, ja, ist schon am besten so“, murmelt Ringelnatz grimmig und fummelt geräuschvoll an dem eisernen Kanonenofen im Hauptwagen herum.

Irgendwo in der Nachbarschaft, aus einem der Fenster dieser grauen Mietskasernen, quakt eine Mundharmonika. Pia hebt lauschend den Kopf. Dann summt sie leise die Melodie mit, während sie an ihres geliebten Peters Schulter lehnt:

„Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt.
Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt ...“

„Kommt alles wieder“, flüstert Peter. „Laß man.“

Pia sagt leise:

„Wir fahren wieder mit, Peter — im Frühling.“

Der nickt:

„Wir fahren mit.“

Ringelnatz blickt einen Augenblick auf und sieht zu den beiden hinüber. Ein kaum merkliches Lächeln spielt um seinen Mund. Dann schmeißt er neue Kohlen auf die angefachte Glut des Ofens und schmettert die eiserne Klappe zu.

## Elftes Kapitel

Der Zirkus Krohme ist weitergewandert. Über Santiago und Valparaiso nach Lima und Panama, über Vera Cruz und Los Angeles nach San Franzisko. Eine abenteuerliche Reise, reich an Erlebnissen, Eindrücken und — Einnahmen!

Und nun steht er in Chikago, der großen, bunten Stadt, und die Elefanten und Leoparden und Seelöwen brüllen des Abends über die leichten Wellen des Michigan-Sees, daß den Pärchen, die da ihre Mondscheinfahrten machen, ein angenehmes Gruseln zwischen zwei Küssen über die Haut fährt.

Und auch Chikago ist verrückt nach den Vorstellungen. Auch Chikago brüllt jeden Abend begeistert den „fliegenden Reitern“ zu, und so manche der Zuschauer — Gulaschkönige, Gangster und ihre Freundinnen, Filmstars — entsinnen sich noch der gleichen Nummer, die einst Tilly und Billy vorgeführt hatten. Es gibt hier also eine ganz große Wiederauferstehung dieses sensationellen Reitaktes.

Chikago!

„Keine Furcht?“ fragt Albertini, der Jongleur, am Abend vor der ersten Vorstellung die „Fliegenden“ und klopft mit einer der Keulen, mit denen er eben probejongliert — denn proben tut er eigentlich den ganzen Tag mit allem, was er in die Hände kriegt —, schnell gegen die Erde. „Toi, toi, toi“, macht er dabei und spuckt kräftig dazu aus. Das hilft für alles.

„Wovor?“ fragt Uli.

Albertini schmeißt jetzt mit allerhand Geschirr um sich: Teller, Tassen und eine große Kaffeekanne, ohne daß auch nur ein Stück davon „zu Boden“ geht. Dabei schneidet er